Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

98. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 25. Juni 1975 | Nr. 26

MENNONITE BIBL... JUL 1 '75 ... ARCHIVES

Sommermorgen

Mit der Stille Hand in Hand,
sonder Last und Mühe,
ging ich durch die Einsamkeit
in der Morgenfrühe.

Wie an jedem Morgen neu
Gottes Vatertreue,
wölbte sich des Himmelsdoms
klare, tiefe Bläue.

Und des Lichtes warme Flut
lag auf allen Pfaden.
Wie ist Deine Welt so schön,
Herr der Güt und Gnaden!

Sah die Bäume tief im Wald
ihre Kronen neigen,
wenn ein leiser Windeshauch
eilte durch das Schweigen.

Käte Walter

* * *

Himmel, Erde und Hoelle

"Ich leide Pein in dieser Flamme" (Luk. 16, 24).

Gott hat den Himmel erschaffen. Er hat auch die Hoelle bereitet (Matth. 25, 41). Diese beiden Gebiete sind weit voneinander geschieden (Luk. 16, 26). Im Himmel wohnen die Seligen. Die Hoelle ist der Boesen Wohnort. Die trennende Kluft ist tief und weit, doch die Unseligen koennen in den Himmel sehen (Luk. 16, 23). Das vermehrt die Qual ihres Leibes und der Seele (Luk. 16, 24). Wohl wissen sie von Erbarmen (Luk. 16, 24), von Mitleid (Luk. 16, 28). Auch von der Busse wissen sie (Luk. 16, 28). Doch all das ist fuer sie zu spaet. Die Zeit der Gnade ist vorbei. Gottes grosse Gnade reicht nicht bis in die Hoelle. Aus der Hoelle fuehrt kein Weg in den Himmel. Die trennende Kluft ist fuer Gottes Gnade unueberbrueckbar. Nur von der Erde aus kann der Mensch durch Glauben und Busse aus Gnaden in den Himmel kommen. Wer aber hier auf Erden dem Evangelium nicht glaubt, der gebe alle Hoffnung auf, denn der Himmel nimmt von der Hoelle aus keinen Rat, keine Weisungen, kein Flehen an (Luk. 16, 36). Nur auf Erden gilt es Mose, den Propheten, dem Evangelium zu glauben. Eine Totenauferstehung wuerde keinen Suender zur Sinnesaenderung bringen. Nur der Glaube an Gottes Wort macht selig und nur zu den Glaeubigen sagt der Herr: "Kommet her, ihr gesegneten meines Vaters. Ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!" (Matth. 25, 34). Darum, liebe Seele, ueberlege und ordne deine Zukunft, solange du noch auf der Erde weilst!

J.B.W.

J. H. Epp Bibelschullehrer in Oesterreich

Br. J. H. Epp, Hilfssekretär im Büro des Missionsdienstes seit August 1964, ist auf der Tagung der Missionsbehörde im Februar zum Missionar in Oesterreich ernannt worden. Seine Aufgabe wird

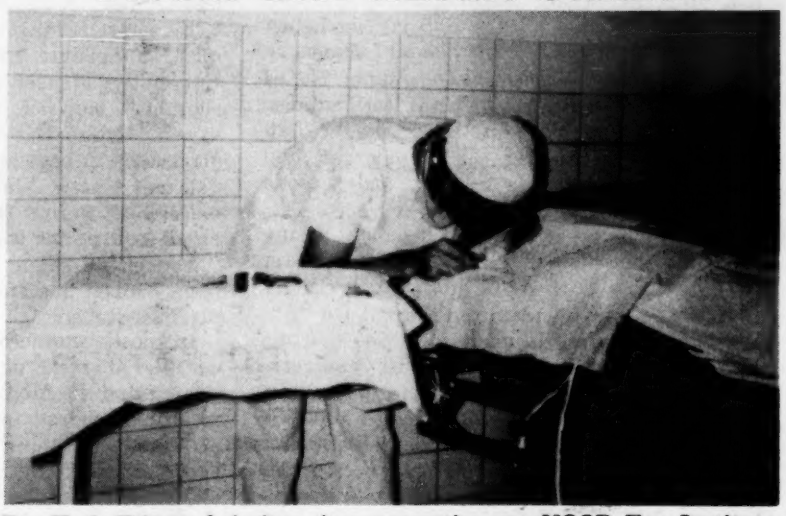
Jake H. und Alvena Epp

der Unterricht und die Leitung in einer neuen Bibelschule sein, die im September 1975 in Linz, Oesterreich, eröffnet werden soll. Die MB-Konferenz Oesterreichs hat um Hilfe für die Ausbildung von Laienhelfern in Europa gebeten. Es haben sich schon 12 Studenten gemeldet. Br. Epp, der 28 Jahre Erfahrung in der Bibelschularbeit hat, war ganz natürlich der geeignete Mann für diese Aufgabe. Er unterrichtete drei Jahre in Yarrow, B.C., und diente 25 Jahre an dem Bethany Bible Institute zu Hepburn, Sask., davon 19 Jahre als Direktor.

Br. Epp. der das Ruhestandsalter erreicht hat, trug in den letzten elf Jahren die Verantwortung für die Arbeit der Missionsdienstbehörde in Uebersee. Für seine neue Aufgabe besitzt er eine reiche Erfahrung, ein großes Wissen und tiefe Einsicht. Er diente als

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Freude über erneute Sehkraft



Dr. Herb Friesen bei einer Augenoperation am NOOR Eye Institute, Kabul, Afghanistan.

Während der Abendrunde im Hospital bat mich die Krankenschwester, die in der Frauenabteilung die Aufsicht hatte, doch eine junge Frau zu besichtigen, die sich etwas sonderbar benommen habe. Sie war fast ausgelassen und sprang in solchem Maße in ihrem Bett umher, daß die Schwester besorgt war, sie könnte ihre unlängst operierten Augen schädigen. Sie hatte vor einigen Tagen eine Staroperation gehabt. Solches Benehmen ist unter diesen gesetzten Leuten etwas ungewöhnliches. Ich beschloß, dieses zu untersuchen. Beide Augen waren verbunden, aber als ich an ihr Bett trat, ergriff sie meine Hand und befühlte meinen Aermel, wieder ein außergewöhnliches Benehmen für eine Frau in dieser Gegend. Es war klar, daß sie unter dem Verband hervorguckte und einfach extatisch war, daß sie wieder nach vielen Jahren sehen konnte. Wir taten unser Bestes, sie zu beruhigen, um eine Verletzung zu vermeiden. Nach und nach beruhigte sie sich auch und hatte eine gute Nachtruhe. Und auch ich ruhte wohl.

Man könnte denken, daß solche Fälle etwas Alltägliches in einem Augenkrankenhaus seien, obwohl nicht immer so dramatisch, wie der lange erwartete Moment, der über Fernsehen gezeigt wird, wenn der Chirurg die Binde löst und der Patient seine Umgebung und seine Lieben sehen kann. Doch diese Leute, sowohl durch ihre Kultur und ihr Temperament bedingt, drücken ihre Gefühle selten in Worten aus. Wir wissen jedoch, daß viele mit den Resultaten der Behandlung zufrieden sind und sie beweisen es durch Gaben oder auf andere Weise. Ebenso wird eine erfolglose Behandlung (die wir auch zugeben müssen!) gewöhnlich als "Allahs Wille" ohne viel Klagen hingenommen.

Viele junge Kinder kommen zu uns, besonders im Frühling, Kinder, die im Winter eine sehr magere Diät gehabt haben und als Folge eine unzureichende Zufuhr des Vitamins A erhielten, wie auch andere ernährungsmäßige Probleme. Das Fehlen des Vitamins A ist besonders schädigend, da die Hornhaut buchstäblich wegschmilzt und Narben entstehen, wodurch ein fast völliger Verlust der Sehkraft erfolgt. Es ist besonders ironisch, daß eine gelegentlich gegessene Mohrrübe oder eine andere gute

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Aus dem Inhalt

Nur ein Leben ..... S. 2
Dankfest der Umsiedler ..... S. 2
Nachrichten ..... S. 4
Aus aller Welt ..... S. 4
Frauen- u. Familiendienst ... S. 5
Vortrag von F. C. Peters .... S. 6
MCC-Nachrichten ..... S. 7
Predigt von G.D. Huebert S. 8
Christlicher Dienst ..... S. 9
Erinnerungen, C.A. DeFehr S. 10
Nachrufe ..... S. 11
Aus den Gemeinden ..... S. 14

Nur ein Leben

"Wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und unsere Sünden führen uns dahin wie der Wind" (Jes. 64, 6 b).

Diese Worte des Propheten Jesaja, die sich auf die Unbeständigkeit des Lebens beziehen, sollten uns nicht niederdrücken oder entmutigen; sie sollten uns vielmehr dazu anregen, dieses kurze Leben, das einzige, das wir haben, zu schätzen und auszunutzen.

Ist es nicht merkwürdig, daß ich ein Leben erhalten habe, welches ich hier auf Erden zu verleben habe? Welch ein Geheimnis ist es doch, daß wir überhaupt da sind! Der Psalmist ruft aus tiefster Seele aus: "Ich danke dir, daß ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke, und das erkennt meine Seele wohl" (Psalm 139, 14).

Da wir nur dieses eine Leben haben, darum laßt uns glücklich und froh sein, auf dieser Welt leben zu dürfen. Es gibt so viel Schönheit, an der wir uns erfreuen dürfen! Da ist die Schönheit des Himmels über uns und die Schönheit der Berge um uns, der Verkehrswege, die durch unser großes Land führen, der herrlichen grünen Wiesen und Felder am Wegesrand, der Wälder mit ihren gen Himmel ragenden Bäumen, die unermeßliche Weite des Ozeans, der unser Land von zwei Seiten umgibt. Das Wunderbare ist, daß alles sich nach einer festgelegten Ordnung entwickelt, die Jahreszeiten, der Same, der in der Erde keimt und Frucht bringt nach seiner Art, das ewige Gesetz der Natur, von Gott gegeben. Das Wunder liegt in den Erscheinungen, die wir wohl nennen können, von denen wir jedoch nicht wissen, was sie eigentlich sind: Licht, Wärme, Elektrizität, Atomkraft!

Freuen wir uns, in dieser Welt leben zu dürfen? Das Wunder dieser großen Welt ruht in Gott! Er ist der Schöpfer und Erhalter. Diese Erkenntnis trägt unendlich viel zur Bereicherung unseres Lebens bei.

Mit dem einen Leben, das uns gegeben ist, sollen wir glücklich sein, es einem großen Zweck zu widmen. Leider ist in dieser Welt lange nicht alles schön und gut. Seit dem Sündenfall ist es nicht mehr so, wie Gott es erschaffen hat: "Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut" (1. Mose 1, 31). Die Welt, in der wir jetzt leben, hat auch Steinlawinen, Erdbeben, Ueberschwemmungen, Wirbelstürme, Epidemien, unheilbare Krankheiten, das Böse im Herzen des Menschen, Haß, Augenlust, Fleischeslust, Habgier, Eifersucht, Neid, Böswilligkeit, Krieg. Das stimmt, und wir müssen allem diesem begegnen, genau wie dem Schönen und Guten. Warum gibt es so viel Bosheit? Doch warum ist so viel Gutes? Mit nur einem Leben, das wir haben, wollen wir dieses Leben einem edlen, großen, hohen Ziel widmen. Wollen uns auf die Seite des Guten und Schönen stellen!

In dieser wunderbaren Welt lebend, haben wir die Fähigkeit, die Intelligenz, die Herzensregung und die Möglichkeit zu planen, zu tun, zu wollen und zu vollbringen. Laßt uns deshalb in allen unseren Handlungen danach streben, das Reich Gottes zu bauen. Wir möchten allen Menschen das Wissen geben, das sie zu einem erfolgreichen Leben brauchen, ihnen zu Gerechtigkeit und Frieden verhelfen. Wir möchten ihnen Tugend, Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit, Charakterstärke und die Zierde der Sympathie und Liebe bringen. Wir möchten, daß sie alle Gott als den Vater, Christus als Erlöser, den Heiligen Geist als Führer erkennen. Wir streben danach, daß dieses eine kurze Leben durch das ewige, immerwährende Leben in Gott überwältigt werde. Wie herrlich, dieses eine Leben solchem Ziel zu widmen!

In dem einen Leben, das wir haben, können wir persönliche Erfolge erringen. Laßt uns den Gedanken verscheuchen, daß persönlicher Erfolg nur in Geldeinnahmen gemessen werden kann. Erfolg ist die Treue in der Erfüllung unserer Aufgaben, die uns das Leben stellt, ob sie leicht oder schwer sein mögen. Wenn wir unsere Arbeit genau und gut verrichten, dann können wir Erfolg für uns beanspruchen. An der Qualität unserer Arbeit ist deren Erfolg zu messen. Erfolg ist die Anstrengung, die wir machen, edle Werke in unserer Umgebung zu fördern. Unsere Erfolge werden die Welt von morgen formen!

In unserem einen Leben ist es unsere Christenpflicht, durch dieses ganze Leben Jesu nachzufolgen. Ihn mit anderen zu vergleichen, seinen Charakter zu erkennen, sein Leben zu studieren, über seine Taten nachzudenken, an seine Auferstehung zu glauben, alles das — und ihm dann folgen, um ihm immer ähnlicher zu werden.

Mit nur einem Leben, das mir gegeben ist — dieses Thema ist unerschöpflich — kann ich in einer wundervollen Welt leben, mein Leben einem großen Ideal widmen, wahre Erfolge erzielen, meinem Herrn Jesus Christus folgen — und mich selbst entdecken. "Wer sein Leben verliert um meinet- und des Evangeliums willen, der wird's behalten" (Mark. 9, 35).

Mein lieber Freund! Während wir dieses uns gegebene eine Leben hier verleben, formen wir unsere Seele für die Ewigkeit. Mit unserem Leben können wir im Licht, der Wärme und in der Gewißheit des ewigen Lebens leben, wenn wir unser Leben schon hier dem Herrn als unserem persönlichen Heiland und Erlöser übergeben. Wenn wir es jedoch für uns selber behalten, werdenwir es verlieren. Möge der Herr uns helfen, unser Leben dem Herrn zu weihen!

Erich L. Ratzlaff

Morden-MB-Gemeinde

Es ist doch erhebend und es erfreut das Herz, wenn man so den Berichten aus den Gemeinden folgt und sieht, wie man bestrebt ist, dem Herrn zu dienen.

Auch wir haben Ursache, Gott zu danken für die vielen Gelegenheiten, Gottes Wort in Lied und Predigt zu hören. Besonders segensreich gestalten sich die kleinen Gebetsgruppen, wo sich 8—12 Personen in Privathäusern um Gottes Wort scharen, dasselbe betrachten, zusammen beten, aber auch persönliche Mitteilungen machen, von den Erfahrungen, die ein jeder einzelne immer wieder macht. Ja, wo man sich in seinem Namen versammelt und der Heilige Geist Raum hat, wird man immer wieder die Nähe des Herrn verspüren.

Die Welt ist deiner Wunder voll,
du Schöpfer ohne Maßen!
Kein Wort, das sie beschreiben soll,
kann Werk und Wunder fassen.
Ich find Geheimnis überall
und muß in Rätseln ohne Zahl
dich, Ewiger, wirken lassen.

Und im Geheimnis mittenin
seh ich mein eignes Leben,
weiß weder Was, Woher, Wohin,
spür nur das große Weben
und ahn: es wird mir Brot und Not,
des Lebens Tag und Nacht und Tod
nicht unversehens gegeben.

Begreif ich nicht die große Welt,
und mag mir manchmal grauen,
wirk alles, Gott, wie dir's gefällt,
und laß mich dir vertrauen
und in den Wundern ohne Zahl
und im Geheimnis überall
ins große Herz dir schauen!

Arno Poetsch

Verschiedenartig haben uns in den Frühlingsmonaten auch unsere Schulen besucht, wie zum Beispiel das Winkler Bible Institute, das ein besonderes Jahr, das 50. Jahr seines Bestehens feiert. Eine Schule ist es, die im Laufe dieser Jahre durch verschiedene Perioden gegangen ist; aber der Herr hat sich herrlich erwiesen und viel Segen ist durch sie in unsere Gemeinden geflossen. Dann hatten wir aber auch Besuch von dem MBCI, unserer Hochschule aus Winnipeg; und auch der Präsident Dr. Henry Krahn vom MB-Bibelcollege, diente uns mit einer Predigt. Das alles zusammenziehend, wenn man sieht, mitwieviel Fleiß und Hingabe gearbeitet wird und der Herr seinen Segen drauf legt und in allen Schulen ein gewisses Aufleben zu verzeichnen ist, wo unsere kommende Generation auf dem Gebiete der Bildung eine Ausrüstung bekommen kann, muß man unwillkürlich sagen: "O Volk des Herrn, wer ist dir gleich!"

Dann wirkt der Herr aber auch durch unsere Frauenvereine, deren wir drei in der Gemeinde haben, die es sich nicht nehmen lassen, etwas Positives zu schaffen, sei es durch Näharbeit für das MCC oder auch sonstige Wohltätigkeitsziele. Der letzte Abend, als wir zusammen speisten, brachte 1265 Dollar für die Not in Bangladesh; zusammen mit den andern Vereinen und mit der Sonntagsschule kamen über 3000 Dollar für die Linderung der Not in der Welt zusammen. Gewiß kann man auch diesen Punkt unter das Wort Jesu bringen: "Hungerige gespeist und Durstige getränkt." "Und was ihr einem unter diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan."

Auch hatten wir großen Segen an dem Jakobusbrief, wie auch am Römerbrief, den unser Pastor jetzt fortlaufend durchnimmt und Anwendungen macht und ihn mit dem Leben praktisch verbindet. Sah man im Ersteren oft sein Zukurzkommen, so staunt man im Römerbrief über Gottes Weisheit, indem er zu Juden, wie auch Heiden sagt: "Wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden."

Der 1. Juni war für klein und groß bestimmt, hinaus ins Freie, in die schöne Gottesnatur zu fahren. Das Burwalde Camp war der Ort. Der Herr schenkte uns einen besonders schönen Tag. Die Sonne erwärmte uns äußerlich und das Wort Gottes und die Gemeinschaft mit den Familien beim gemeinsamen Essen, innerlich. Welch ein Segen, all dieses so frei und im Frieden zu haben!

Möchten wir uns weiter bauen auf unsern allerheiligsten Glauben und bestrebt sein, irgend etwas zu sein, zum Lob seiner herrlichen Gnade!

F. H. Friesen, Korr.

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Dankfest der Umsiedler

Einen herzlichen Gruß an alle lieben Rundschauleser mit Röm. 8, 31—39, zu meinem Geburtstag. Schon oft hat diese Schriftstelle zu mir gesprochen, aber in unserer heutigen Situation bedeutet sie uns ganz besonders viel. Wir sind noch immer froh in der Arbeit; wenn auch in letzter Zeit meine Frau zu Hause war, so bin ich halt allein, und oft mit der Bahn gefahren. Wenn aber alles gut geht, dürfte meine Frau bald wieder stark sein. Der Arzt sagt aber, daß sie wohl nie wieder die vielen Treppen wird steigen können. Oft arbeitet ja Gott auch ganz anders als die Aerzte.

Ich hatte Gelegenheit auf dem Dankfest der Umsiedler in Dortmund zu sein. Es war eine recht große Gruppe. Gewiß lange nicht alle, die jetzt hier sind. Es sangen und spielten drei Chor- und Instrumentalgruppen. Es war wirklich gewaltig schön. Hier traf ich auch einen Mr. Thomas aus England. Er ist der Koordinator für das Europa-Fest in Brüssel, Belgien, in diesem Sommer, und auch Mitarbeiter im Billy-Graham-Team. Er sprach durch einen Dolmetscher, und später hatte ich auch Gelegenheit für ihn zu dolmetschen.

Ich traf hier schon recht viele Bekannte und machte neue Freunde. Die weit meisten von diesen Leuten sind ja erst ganz kurze Zeit hier in dem freien Lande. Manche finden es vielleicht noch etwas schwer, sich so ganz richtig zu freuen, denn bei solchem "Umsiedeln" ist es ja immer mit Trennung verbunden. Als ich so Gelegenheit hatte, von der Kanzel aus die große Versammlung zu überblicken und anzusprechen, wurde ich so lebhaft an unser Fest dieser Art in Clearbrook erinnert. "Wer Dank opfert, der preiset mich und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes." Gebe uns Gott in Amerika die Weisheit und Demut, nie zu vergessen, wo wir herkommen.

Wenn wir durch Gottes Gnade erst daheim in Kanada sein werden, wollen wir euch einzelne Erfahrungen dieser Leute mitteilen, die uns so mitgegeben wurden. Die vielen Briefe und Karten zeugen von eurem Interesse und euren Gebeten. Hier nun **allen** ein herzliches Dankeschön und "Vergelt's Gott!" Eure im Herrn,

Peter und Agnes Penner

Umsiedlerliste der IMO

Liste 40

2027. Banman, Johann, 17. April 1910, Arecharm/Saporosjhe. 2028. Banman, Elsa/Friesen, 28. Juli 1930, Naumawka/Karchowska. 2020. Banman, Helena, 30. Juli 1957, Saporosjhe. 2021. Banman, Johann, 16. Mai 1959, Saporosjhe. 2022. Friesen, Katharina/Wiebe, 1. September 1900, Stalinow/Donetsk.

Eingetroffen am 25. April 1975 aus Saporosjhe. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 74, III.

2023. Dück, Franz, 28. August 1911, Schardau/Ukraine. 2024. Dück, Helena/Thiessen, 28. März 1915, Kleefeld/Ukraine. 2025. Dück, Heinrich, 21. Februar 1955, Martuk/Kasachstan. 2026. Dück, Johann, 10. März 1951, Martuk/Kasachstan. 2027. Dück, Helene/Penner, 15. Dezember 1950, Krasnoturinsk/Ural. 2028. Dück, Johann, 12. August 1974, Frunse/Kirgisien.

Eingetroffen am 29. April 1975 aus Frunse/Kirg. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 114, IV.

2029. Dück, Franz, 13. September 1939, Kleefeld/Ukraine. 2030. Dück, Maria/Maser, 10. Mai 1930, Wolga. 2031. Dück, Julia, 8. November 1964, Frunse/Kirg. 2032. Dück, Franz, 10. August 1966, Frunse/Kirg.

Eingetroffen am 29. April 1975 aus Frunse/Kirg. Adresse: 7550 Rastatt, Durchgangslager.

2033. Ewert, Walter, 12. September 1908, Pastwa/Ukraine. 2034. Ewert, Anna/Klassen, 14. Dezember 1915, Sparau/Ukraine. 2035. Tjart, Heinrich, 20. Dezember 1937, Nowo-Nadeschda/Kaukasus. 2036. Tjart, Maria/Ewert, 6. März 1940, Pastwa/Ukraine. 2037. Tjart, Olga, 2. November 1963, Kalinskija/Kirg. 2038. Tjart, Bernard, 15. Dezember 1967, Kalinskija/Kirg. 2039. Tjart, Nelli, 8. Juni 1973, Tartu/Estland.

Eingetroffen am 22. April 1975 aus Tartu, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 120, II.

2040. Freitag, Fedor, 26. April 1938, Rozowka/Ignatowka/Stalinsk. 2041. Freitag, Maria/Giesbrecht, 11. August 1936, Nr. 6, Stalinski Oblast. 2042. Freitag, Olga, 23. Februar 1964, Saporosjhe. 2043. Freitag, Heinrich, 15. Mai 1965, Saporosjhe. 2044. Freitag, Peter, 21. März 1967, Saporosjhe. 2045. Freitag, Eduard, 11. September 1968, Saporosjhe. 2046. Freitag, Lidia, 1. September 1971, Saporojhe. 2047. Freitag, Leni, 30. August 1973, Stara Pokrowka. 2048. Freitag, Lidia/Enders, 4. April 1908, Rozowka/Stalinski.

Eingetroffen am 21. April 1975 aus Frunse/Kirg. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 130, IV.

2049. Janz, Alexander, 16. Mai 1941, Nowo-Potrowka/Kirg. 2050. Janz, Elisabeth/Wiens, 18. Oktober 1941, Orenburg/Samara. 2051. Janz, Willi, 22. Juli 1962, Kant/Kirg. 2052. Janz, Irene, 17. September 1963, Tokmak/Kirg. 2053. Janz, Olga, 11. September 1966, Leninapol/Kirg. 2054. Janz, Alexander, 3. April 1971, Rakwere/Estland. 2055. Janz, Heinrich, 9. September 1973, Talas/Kirg.

Eingetroffen am 22. Februar 1975 aus Talas/Kirg. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord. Auf der Tüte 133, IV.

2056. Klippenstein, Maria/Reimer, 7. April 1906, Neuendorf/Sap.

Eingetroffen am 23. April 1975 aus Duschanbe/Tadschekistan. — Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 96, II.

2057. Geddert, Maria, 10. Oktober 1925, Friedensfeld/Nikoliowka.

Eingetroffen am 1. Mai 1975 aus Kant, Kirg. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 96, II.

2058. Nachtigal, Jakob, 12. Oktober 1911, Dawlekanowo/Ural. 2059. Nachtigal, Margarete/Sukkau, 25. Juli 1913, Orenburg. 2060. Nachtigal, Elvira, 15. Januar 1953, Taldy Kurgan/Kasach. 2061. Nachtigal, Eduard, 1. Januar 1940, Altajski Kray/Sibirien. 2062. Nachtigal, Anni/Richert, 14. September, Miroljubowka/Omsk. 2063. Nachtigal, Helene, 5. Oktober 1964, Frunse/Kirg.

Eingetroffen am 29. April 1975 aus Kohtla Järve/Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 74, II b.

2064. Neufeld, Peter, 7. Februar 1929, Blumenfeld/Dnjep. 2065. Neufeld, Sonja/Teichröb, 16. Dez. 1928, Blumenfeld/Dnjep. 2066. Neufeld, Katharina, 3. Nov. 1960, Alma Ata/Kasach. 2067. Neufeld, Natalia, 9. November 1962, Alma Ata/Kasach.

Eingetroffen am 6. Mai 1975 aus Riga, Lettland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 15, II.

2068. Peters, Heinrich, 5. Januar 1915, Kitchgas/Orenburg. 2069. Peters, Katharina/Enns, 16. September 1917, Sipanowka/Orenburg.

Eingetroffen am 24. April 1975 aus Walga, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 127, II.

2070. Pries, Heinrich, 22. Februar 1936, Nikoliowka/Ural. 2071. Pries, Anna/Regehr, 2. August 1937, Kitchgas/Ural. 2072. Pries, Heinrich, 1. Januar 1958, Djanowska/Orenburg. 2073. Pries, Viktor, 10. Juni 1961, Djanowska/Orenburg. 2074. Pries, Anna, 3. September 1966, Iwanowka/Kirg. 2075. Pries, Abram, 3. September 1968, Iwanowka/Kirg. 2076. Pries, Ivan, 22. November 1970, Tillman. Kirg. 2077. Pries, Olga, 28. Februar 1974, Tillman. Kirg.

Eingetroffen am 8. Mai 1975 über Kanada aus Tillman/Kirg. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 73, IV.

2078. Regier, Peter, 7. August 1924, Mirenau/Sibirien. 2079. Regier, Elisabeth/Dück, 31. Juli 1925, Talass/Kirk. 2080. Regier, Maria, 23. Juni 1954, Reinfeld/Altaji. 2081. Dyck, Galena, 6. März 1955, Rottfront/Kirg.

Eingetroffen am 7. Mai 1975 aus Pärnu/Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 62, IV.

(Die Liste wird fortgesetzt)

Aus Leserbriefen

Liebe Mennonitische Rundschau!

Mutter gibt den Kindern einen Apfel. "Kinder, teilt Euch den!" Der Junge sagt: "Teile Du, Schwesterchen! Du teilst schwesterlich."

Wieviel Segnungen von unserem Vater im Himmel haben wir empfangen! Ob wir da immer so geteilt haben? Haben wir so geteilt, daß der Nächste auch etwas abbekommen hat, oder haben wir es für uns verbraucht, daß für die Reichsgottessache wenig geblieben ist?

Unsere Schulen geben Gelegenheit, sich für einen Beruf auszubilden, um danach viel Geld zu verdienen; andere wählen ein Bibelstudium, eine Bibelschule oder ein College, um bereit zu sein, wenn sich eine goldene Gelegenheit auftut, einen Dienst zu übernehmen. Weil wir Pensionierte es in diesem Lande auch so gut haben, daß die Regierung für uns sorgt und uns monatlich die Pension schickt, darum segne Gott unsere Regierung und gebe ihr viel Weisheit, zu regieren zu Gottes Ehre. Ja, Vater im Himmel, wollest auch den Editor samt dem Personal segnen, der Leserfamilie zu dienen, nach dem Motto des Blattes. Gott wolle die ganze Leserfamilie, hier und in Uebersee, segnen.

Es grüßen alte Leser seit 1925.
Jacob M. Loewen,
225 Cheriton Ave.,
Winnipeg, Man., R2G 0E6.

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

NEUE AUFLAGE!

Gesangbuch der Mennoniten-Brüdergemeinde

Noch einmal bietet sich die Gelegenheit, dieses beliebte Gesangbuch zu bestellen. Die Auflage ist begrenzt, deshalb sollte man die Bestellung gleich einsenden!

Preis $5.25

Man bestelle bei: **The Christian Press**

159 Henderson Hwy. Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Nachrichten

— Das Department of External Affairs, Ottawa, hat ein Pamphlet "Bon Voyage" herausgegeben, in dem die Belehrungen für kanadische Bürger enthalten sind, die ins Ausland verreisen wollen. Dasselbe macht die Reisenden auf die Problemgebiete aufmerksam, die bei Auslandsreisen vorkommen und warnt die Reisenden, in jeglicher Hinsicht Vorsicht walten zu lassen. Das Pamphlet kann man frei erhalten, wenn man sich deswegen an folgende Adresse wendet: Information Division, Department of External Affairs, 125 Sussex Drive, Ottawa K1A 0G2.

— Die diesjährige Tagung der Kanadischen Konferenz der MB-Gemeinden findet in der Zeit vom 5. bis 8. Juli in Regina, Sask., statt, und zwar auf dem Gelände der Universität. Die Tagung soll dieses Jahr der ganzen Familie etwas bieten. Hoffentlich bleibt dabei genügend Zeit, die geschäftlichen Angelegenheiten der Konferenz zu regeln.

— Die Elmwood-MB-Gemeinde feierte am Sonntag, dem 22. Juni, ein Tauffest. Am Mittwoch, dem 18. Juni, wurden abends die Zeugnisse der Taufkandidaten angehört. Die Taufhandlung mit anschließender Aufnahme und der Feier des Heiligen Abendmahls war für den Abend geplant. Zur Taufe gemeldet hatten sich: Geschwister Egart Mertin, Geschwister Werner Taulien, Betty Abrahams und Willy Dueck.

— Bruder Jake Falk, Glied der Manitou-MB-Gemeinde, Manitoba, graduierte am Sonntag, dem 8. Juni, mit einem Master of Divinity Grad vom MB-Bibel-Seminar in Fresno, Calif.

— Nach längerer Krankheit durfte Schwester Katharine Delesky am 4. Juni im Alter von 79 Jahren in Clearbrook, B.C., heimgehen. Die Beerdigung fand am 7. Juni in Clearbrook, B.C., statt. Ihre Söhne Alex und Waldo Fast wollten am Freitag mit dem Flugzeug von Winnipeg aus zur Beerdigung fliegen. Aus Versehen des Flugplatzpersonals wurden sie jedoch in ein Flugzeug gebracht, das im Direktflug nach Amsterdam in Holland flog. Nach zwei Stunden Aufenthalt wurden sie mit dem nächsten Flugzeug wieder nach Winnipeg zurückgebracht, aber für den Flug zur Beerdigung war es nun zu spät. Nachruf folgt.

— Br. Harold Penner, Ontario, hat sich willig erklärt, der Central-MB-Gemeinde, Saskatoon, Sask., in der Zeit vom 15. Juni bis 30. August in der Gemeindearbeit zu helfen. Dieses wird von der Mennonite Brethren Missions von Ontario vermittelt.

— Am Mittwoch, dem 11. Juni, diente das Gospel-Messenger-Quartett um 7.30 Uhr abends der MB-Gemeinde zu Coaldale, Alberta, mit einem Programm in Lied und Wort. Das Programm war den Anwesenden zum Segen.

— Sonntag, den 15. Juni, 7.30 Uhr abends, brachte das Berg Chorale in der Coaldale-MB-Kirche ein Programm. Es war wunderschön! Eine Gruppe Sänger und Musikanten aus acht verschiedenen Gemeinden in Calgary brachte geistliche Gesänge und ein Drama aus dem Leben des Propheten Elia, nach 1. Kön. 17, 17—24. Viele trafen, durch das Programm angeregt, eine Entscheidung für den Herrn Jesus Christus.

— Im Vormittagsgottesdienst am Sonntag, dem 15. Juni, veranstaltete die Coaldale-MB-Gemeinde erstmalig eine Kinderweihe (Child Dedication Service).

— Das MCC (B.C.) gibt bekannt, daß die diesjährige "MCC Relief Sale" nicht am 21. Juni stattfand, wie irrtümlich berichtet worden war, sondern dieser jährliche MCC-Ausruf für das Hilfswerk soll am Sonnabend, dem 20. September, abgehalten werden, und zwar wieder auf dem Chilliwack Fairgrounds, Chilliwack, B.C.

— Es war für die Killarney-Park-MB-Gemeinde zu Vancouver eine große Freude, die Zeugnisse von acht jungen Leuten zu hören und sie am Sonntag, dem 1. Juni 1975, mit der Taufe zu bedienen, und zwar im Morgengottesdienst. Ron Penner, Hilfspastor der Gemeinde, vollzog die Taufhandlung. Br. Dan Friesen sprach über die Wichtigkeit der Taufe im Leben des Gläubigen. Sechs der Neugetauften und Marian Toews wurden abends in die Gemeinde aufgenommen. Die anderen beiden werden später der Gemeinde beitreten. Getauft wurden: Randy Plett, Gerald Dyck, Dave Heinrichs, Kathy Davidson, Donna Regehr, Lynda Unger, Edith Kroeker und Sandy Rempel.

— Die Killarney-Park-MB-Gemeinde hat Br. Wally Gripp aus Saskatoon, Sask., gerufen, ihr als Pastor zu dienen. So Gott will, wird er seinen Dienst am 1. September übernehmen. Die Gemeinde wird dann 18 Monate ohne Pastor gewesen sein.

J. H. Epp . . .

(Fortsetzung von Seite 1—2)

Glied der Missionsdienstbehörde von 1954 bis 1960. Er hat alle Felder besucht, in denen unser Missionsdienst wirkt, außer Peru, Paraguay, Brasilien und Uruguay. Er war Aushilfspastor für ein Jahr in Hepburn, während er regelmäßige Aushilfe im Predigtdienst mehrerer anderer Gemeinden leistete. Er war vier Jahre Direktor der Western Childrens Mission, jetzt als Saskatchewan-MB-Mission bekannt, und Vorsitzender der Canada Inland Mission seit ihrer Gründung 1949 bis 1959. Er war insgesamt vier Jahre Direktor in zwei Missionscamps.

Schwester Epp ist zehn Jahre im Büro des Tabor College beschäftigt gewesen. Auf der letzten Inspektionsreise des Br. Epp nach Afrika, die er im April d.J. unternahm, begleitete Schwester Epp ihren Gatten und besuchte gleichzeitig ihre Kinder, Geschwister Dr. Robert Buhr in Kajiji, Zaire.

Freude über Sehkraft

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Quelle des Vitamins A ausreichend gewesen wäre, solche Tragödie zu verhüten. So viel mehr sollte auf dem Gebiete des Unterrichts über öffentliches Gesundheitswesen getan werden. Moderne medizinische Betreuung ist hier vielen Leuten etwas ganz Außergewöhnliches, und es gibt viel Aberglauben gegen den Besuch eines Arztes. Richtige Diät lernen wir von Kindheit auf. Wir könnten uns nicht vorstellen, einem Kinde monatelang nur Tee und Brot zu geben!

Ein Gebiet unseres Lebens hier erfordert dauernde Wachsamkeit, und das ist, daß wir die Leute nicht in gewissen kulturellen Angelegenheiten beleidigen. Es gibt ein gewisses Sprichwort der Afghanen, das lautet: "Eine Lüge, die Gutes stiftet, ist besser als die Wahrheit, die Unheil anrichtet!" Dieses erklärt viele Probleme, denen wir beständig begegnen. Doch haben wir ein gutes Verhältnis zu unseren Kollegen.

Wir freuen uns schon darauf, viele unserer Freunde wiederzusehen, wenn wir im Sommer 1976 auf Urlaub nach Hause kommen.

Herbert Friesen

(Dr. Herbert Friesen ist Augenspezialist in Kabul, Afghanistan, der in dem Hospital der Nationalen Organisation für Ophthalmische Rehabilitation arbeitet.)

Aus aller Welt

USA — Ohne konkrete Ergebnisse für eine Lösung des Nahost-Konfliktes sind die zweitägigen Gespräche des israelischen Ministerpräsidenten Rabin mit dem amerikanischen Präsidenten Ford und Außenminister Kissinger zu Ende gegangen.

"Wenn sich die ägyptischen Bedingungen nicht ändern, habe ich Zweifel, daß eine Uebereinkunft erreicht werden kann", sagte Rabin im Anschluß an die Gespräche in Washington. Aegypten erwartet von Israel die Aufgabe der besetzten Sinai-Pässe Mitla und Giddi sowie der Oelfelder von Abu Rodeis.

Rabin unterstrich die israelische Forderung nach Vorleistungen Kairos für ein israelisch-ägyptisches Teilabkommen. Es dürfe nicht nur in einem weiteren Truppenabzug aus dem Sinai bestehen.

Gleichzeitig sprach Rabin jedoch von einer "Basis für Verhandlungen" über ein neues Sinai-Abkommen. Rabin machte deutlich, daß er ein weiteres Zwischenabkommen als "Stufe zum Frieden" einer sogenannten Gesamtlösung im Nahen Osten vorziehe. Eine vielleicht jahrelange Pause im Nahen Osten könne zur Vertrauensbildung führen und so dem Frieden am besten dienen.

Er sei "sehr unglücklich", sagte Rabin, daß sich Kairo weiterhin weigere, direkt mit Israel zu verhandeln. Daher bleibe es jetzt den USA überlassen, die nächsten diplomatischen Schritte vorzubereiten.

Kissinger kündigte nach dem Gespräch eine weitere Wartefrist von mehreren Wochen an, bis die USA ein konkretes Konzept ihrer Nahostpolitik vorlegen könnten. Schon vorher sei jedoch die Wiederaufnahme seiner persönlichen Reisediplomatie möglich. Washington habe sowohl Sadat (bei dessen Treffen mit Ford in Salzburg) als auch Rabin Konzessionsbereitschaft nahegelegt, sagte Kissinger.

Bei Rabins Gesprächen mit Ford wurde auch die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Genfer Nahost-Konferenz erörtert. Für diesen Fall, so bekräftigte Rabin erneut, werde Israel nicht mit der "sogenannten Organisation zur Befreiung Palästinas" (PLO) verhandeln.

Rabin hat nach Angaben aus dem amerikanischen Verteidigungsministerium erneut auf die Freigabe der Lieferung amerikanischer Jagdbomber des modernsten Typs F-15 gedrängt.

Wie ferner zu erfahren war, hat Ford Israel eine Waffen- und Wirtschaftshilfe für das nächste Haushaltsjahr in Höhe von 2,5 Milliarden Dollar zugesagt.

— Die Besucher New Yorks werden mit einem Schock-Flugblatt begrüßt. Ein Totenkopf starrt dem Betrachter entgegen, darüber stehen die sarkastischen Worte: "Welcome to fear city" (willkommen in der Stadt der Furcht). Mit diesem Druckwerk, das auf den Flughäfen und in den Hotels verteilt wird, wollen die Gewerkschaften der Polizisten und Feuerwehrleute in erster Linie die Stadtväter schockieren, denn vom 1. Juli an will Bürgermeister Beame außer 28 000 zivilen Beamten 9000 Uniformträger entlassen — wenn bis dahin der neue Haushalt nicht ausgeglichen werden kann. 641 Millionen Dollar fehlen noch.

"Bleiben Sie New York fern", empfiehlt das Flugblatt, "wenn das möglich ist."

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Tauffest

in der Vancouver MB-Gemeinde
(43. und Prince Edward)

Auf dem Bilde [v.l.n.r.]: Prediger Gerhard Thielen mit den Täuflingen Adina Dyck, Heinrich Schmidt, Ingrid Rode, Manfred Harder, Hannelore Dyck und Helmut Dueck. Abwesend ist Hildegard Dueck.

Weil unser letztes Tauffest so bald nach der Evangelisation mit Bruder Leo Janz im Oktober 1974 stattfand, so hatten sich nicht alle Neubekehrten zur Taufe gemeldet. Andere kamen noch hinzu. Im Laufe der Monate meldeten sich doch noch sieben Taufkandidaten, und unser Gemeindeleiter hatte genügend Zeit, den Taufunterricht mit den Taufkandidaten und andern Interessenten durchzuführen. Aus verschiedenen Gründen mußte das Tauffest zweimal aufgeschoben werden. Als es dann doch am 25. Mai abgehalten wurde, traf es wieder mit dem Dankfest in Clearbrook zusammen.

Am Mittwoch, dem 21. Mai, hatte die Gemeinde die Aussprache der Taufkandidaten, und wir freuten uns über die glaubwürdigen Zeugnisse, die uns die lieben Geschwister brachten. Am Sonntag hatten wir dann eine vollbesetzte Kirche. Die Taufansprache brachte Br. Hans Wiens über Röm. 6, 1-11. Wir lesen da in den Versen 3 u. 4 wie folgt: "Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." Anschließend vollzog unser Gemeindeleiter an den sieben Taufkandidaten die Taufe.

Am Abend hatten wir dann den Chor, der mit Liedern diente, und Bruder Esau sprach über Apg. 12, 1–2. Hier ist die Rede von der Tötung des Jakobus mit dem Schwert. Bruder Peter Esau wies darauf hin, daß wir als Kinder Gottes mit Verfolgung zu rechnen haben. Dann folgte durch Br. George Thielmann die Aufnahme der Geschwister in die Gemeinde. Dazu knieten die sieben Geschwister nieder und Bruder Thielmann betete über ihnen, begrüßte sie als Geschwister im Herrn und gab jedem noch einen Spruch mit. Anschließend wurden die sieben neuen Geschwister von recht vielen Geschwistern in der Gemeinde begrüßt. Sie heißen: Helmut und Hildegard Dyck, die Schwestern Hannelore und Adina Dyck, Ingrid Rode, Manfred Harder und Heinrich Schmidt.

Nach der Aufnahme dieser Geschwister unterhielt die Gemeinde mit den Neuaufgenommenen noch das Heilige Abendmahl.

P. Rahn, Korr.

Pharmakologie in Lesotho, eine vielseitige Aufgabe

Rubin Wiens aus Clearbrook, B.C., hat als Freiwilliger des Mennonitischen Zentralkomitees vielseitige Beschäftigungen: Verwalter der Krankenhausapotheke, Lagerverwalter, Einkäufer für die Apotheke, Pharmakologielehrer, Beschaffer und Lieferer von Arzneimitteln und Vorräten an 61 Krankenhäusern und Kliniken.

Wiens ist einer von drei Pharmakologen in dem kleinen südafrikanischen Land Lesotho. Die beiden anderen arbeiten in Maseru, Lesothos Hauptstadt, für die Regierung.

Im Scott-Krankenhaus der Stadt Morija führt Wiens die Apotheke und unterrichtet die Apotheker in Anfangsgründen der Pharmakologie und technischer Fertigkeit, zwei Kurse, die er entworfen hat. Im Dezember erhielten fünf Apotheker vom Krankenhaus ein Diplom. Vier gehörten zum Scott-Personal und einer war von einem Missionskrankenhaus aus den Bergen gekommen, um den Kursus zu besuchen.

"Leider besitzen die Diplome außerhalb des Scott-Krankenhauses wenig Wert", sagt Wiens. Er erklärt, daß es kein allgemeines Programm gibt, um Apotheker auszubilden oder das Diplom anzuerkennen, das er am Ende seines Kurses ausgab.

Anfang des Jahres sprach einer der anderen Pharmakologen mit Wiens. Er meinte, daß die Regierungs- und die Missionskrankenhäuser — besonders Scott — in der Ausbildung von Apothekern zusammenarbeiten sollten. "Ich hoffe, daß bald etwas in dieser Hinsicht geschieht", sagt Wiens.

Neben seinen Aufgaben am Scott-Krankenhaus ist Wiens in die Arbeit der Privaten Gesundheitsgesellschaft von Lesotho (PHAL) eingeschaltet worden. PHAL umschließt 6 Krankenhäuser mit insgesamt 11 Aerzten und 581 Betten und 55 Krankenhäuser oder Kliniken ohne Aerzte. Diese privaten Krankenhäuser bewältigen fast die Hälfte der medizinischen Arbeit des Landes, obwohl sie weniger Betten haben als die Regierungsinstitute, sie jedoch mehr ambulante Patienten behandeln.

Da Wiens der einzige Pharmakologe der PHAL ist, fiel ihm die Aufgabe zu, die Erhältlichkeit von Arznei und medizinischen Artikeln für Mitglieder zu erweitern. Das war eine der ersten Besorgnisse dieser Organisation, die in diesem Frühling ein Jahr bestand.

"Es erscheint besonders notwendig, daß die PHAL-Mitglieder bei der Besorgung und Verteilung von gespendeten oder günstig erworbenen Artikeln kooperieren", bemerkt Wiens. "Wir glauben, daß es von Vorteil ist, wenn PHAL diese Artikel für alle bestellt, im Gegensatz zu Einzelbestellungen der Mitglieder. So kann Zeit gespart und Transportkosten vermindert werden, und die Verteilung der gespendeten Artikel wird gerechter vor sich gehen, wenn sie von PHAL vorgenommen wird."

In der zweiten Hälfte des Jahres 1974 erhielt PHAL sechs Lieferungen von einer Firma in Amsterdam, die gewillt ist, Material gratis oder zu geringem Preis abzugeben. Wiens hat außerdem mit amerikanischen Firmen Verbindung aufgenommen. Das MCC lieferte im Januar 3300 Pfund Bedarfsartikel, die es durch Interchurch Medical Assistance and Medical Assistance Programs, Inc. erhalten hatte und wird bald zwei weitere Lieferungen von insgesamt über 5600 Pfund senden.

PHAL plant, in Maseru ein Lagerhaus zu bauen, um die eingehenden Vorräte aufzunehmen, bis sie verteilt werden. OXFAM, eine britische Organisation, hat bereits Mittel zum Bau gespendet.

Neben der Bestellung, Einordnung und Verteilung der Vorräte von Hilfsorganisationen aus Uebersee hat Wiens Information über Arzneimittelpreise von südafrikanischen Firmen eingeholt, von denen PHAL bestellen könnte.

"Es ist notwendig, daß sich alle PHAL-Mitglieder in bezug auf Preise und Erhältlichkeit der Artikel auf örtlicher Ebene besser informieren", sagt Wiens. "Wir bitten viele Firmen um Preislisten und Kostenvoranschläge. Wenn wir die Antworten erhalten, stellen wir eine Liste auf, die angibt, welche Firma bestimmte Artikel zu günstigen Preisen verkauft. Diese Liste soll dann an alle PHAL-Mitglieder geschickt werden. Wenn es günstiger erscheint, wollen wir gemeinsame Bestellungen machen."

Wiens würde ebenfalls gern Apotheker an anderen PHAL-Krankenhäusern unterrichten, ehe er im nächsten Frühjahr seine Freiwilligenzeit abschließt. Er hofft, daß einige Basutho-Leute ausgebildet werden können, um seine verschiedenen Verantwortungen zu übernehmen, damit die Apotheke des Scott-Krankenhauses den gegenwärtigen Kurs fortsetzen und der Prozeß der Verteilung von Arznei und Bedarfsartikeln an PHAL-Krankenhäuser und Kliniken erweitert werden kann.

Neuer Filmstreifen über das MCC

Ein Filmstreifen über die Tätigkeiten des Mennonitischen Zentralkomitees ist jetzt für interessierte Personen und Gruppen erhältlich. Der 17minutige Streifen "MCC in einer Welt der Not" (MCC in a World of Need) mit Kommentar auf Tonband, beginnt mit einem Ueberblick über Weltnöte und einer kurzen Uebersicht der Geschichte des MCC. Er erläutert kurz die Arbeit des MCC in landwirtschaftlicher und technischer Entwicklungshilfe, materieller und medizinischer Hilfe, Gesundheitsprogrammen, Auslandsprogrammen für Lehrer, Selbsthilfeprogrammen für Kinder, die Friedensabteilung und den Mennonitischen Katastrophendienst.

Der Filmstreifen kann vom Audiovisuals Department, Mennonite Central Committee, Akron, Pa. 17501 ausgeliehen werden, außerdem von provinziellen MCC-Büros in Kanada, vom MCC (Westküste) und MCC (North Newton) oder jeder Filmbibliothek der Konferenz.

ACHTUNG! ACHTUNG!

Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf fuer

PAKETE NACH RUSSLAND

bei

VEGA

OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
1010 Main St., Winnipeg, Man.
(H. & R. Block Income Tax Office)

Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

Die sittliche Verantwortung des christlichen Pilgers

Vortrag von F. C. Peters.
1. Petri 2, 11-17

(1. Fortsetzung)

Die Gefahr ist immer da, daß wir uns hier zu sehr zu Hause machen. O ja, wir singen dann und wann noch: "Von der Erde reiß mich los. . .", aber andererseits werden wir oft an diese Erde gekettet. Das ist die Voraussetzung.

Dann sehen wir weiter auf diesen unanstößlichen Wandel, auf den vorbildlichen Wandel. Erst etwas über den Charakter dieses Wandels. Das sagt er uns hier weiter im negativen, auch im positiven Sinn.

Im Negativen sagt er uns: "Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten. . ." Ein Wandel der Enthaltsamkeit ist heute kein populäres Thema. Heute spricht man gerne von Freiheit, von dem, was uns alles 'erlaubt' ist. Hier spricht er als erstes von einer Enthaltsamkeit. Wenn wir einen vorbildlichen Wandel führen wollen, dann muß dieser Wandel ein Wandel der Enthaltsamkeit sein.

Er beschreibt dann diese Enthaltsamkeit. Er sagt: 'fleischliche Begierde'. So nennt er sie. So werden sie dargestellt, diese ungezügelten Triebe. Der Trieb in sich selbst ist niemals Sünde. Mensch sein, meine Lieben, ist keine Sünde. Was willst du denn sein, wenn du nicht Mensch bist? Willst du Gott sein? Das ist die größte Sünde. Und daß du menschlich bist und menschlich handelst, ist keine Sünde. Ich haben Menschen gesehen, die peinigen sich für das Menschliche, über das Menschliche. Da frage ich mich, was willst du dann sein? Wenn du dich peinigst, weil du ein Mensch bist, was hoffst du dann zu sein? Du wirst immer, so lange wie du hier weilest, ein Mensch sein.

Oft ist es auch gerade das Menschliche, das so sehr anzieht, wenn wir es mit einem Menschen zu tun haben, der mit uns auf dem Boden der Menschlichkeit verhandelt.

Es gibt aber auch etwas, das zu weit geht. Immer wieder faßt die Sünde da an. Das, was uns gestattet ist, was uns dienlich sein soll in den verschiedensten Beziehungen unserer Menschheit, das entartet. Das ist von der Sünde lahm gelegt worden. Dann gibt es fleischliche Begierde. Wie ein Mensch sagt: Die Heidenwelt — und ich glaube, dieses stimmt so — die Heidenwelt steht immer unter zwei Trieben, der Eßtrieb und der Geschlechtstrieb, und beide sind so entartet. Da sieht man, wie die Sünde den Menschen lahmgelegt hat.

Da sagt Petrus: Unser Weg, als Pilgrime, ist der Wandel, der Weg der Enthaltsamkeit, denn wir rechnen mit diesen Begierden, die "wider die Seele streiten". Es geht hier um einen Kampf. Er braucht das militärische Bild. Hier ist eine Macht, und diese Macht hat sich gegen mich gestellt. Jetzt stehe ich in einem Kampf. Da sind die Begierden, die fleischlichen Lüste, und sie ziehen gegen mich ins Feld. Und ich möchte sagen, ein mancher ist ein Opfer dieser Schlacht geworden. Ein mancher liegt zu Boden und ist ein Opfer dieser Schlacht geworden. Man schreibt dann und wann: Wir stehen noch auf dem Kampffelde, oder wir sind noch auf dem Kampffelde. Dann kommt mir der Gedanke: Aber wie? Als Besiegte? oder als Sieger? Daß wir auf dem Kampffelde sind, ist klar. Aber es ist eine Frage: Sind wir da als Sieger oder als Besiegte? Ein mancher ist ein Opfer dieser Schlacht geworden.

Werde einige Namen nennen. Esau! Esau wurde ein Opfer dieser Schlacht; er war nicht Sieger. David liegt da als ein schwer Verwundeter, als er eines Tages nicht mehr in diesem Kampf gegen die Lüste und Begierden siegte. Eines Tages mußte Nathan zu ihm kommen und ihm sagen: "David, du bist ein Besiegter. Du bist der Mann. In diesem Kampf bist du nicht der Sieger." David schlug die Augen nieder und sagt: "Ich bin der Mann. Ich bin der Mann."

Simson, ein Mann; ich glaube, es war ein prächtiger Mann; ein Mann, der sein Volk so führen konnte. Und eines Tages sitzt er da, blind, gekettet; er ist ein Raub seiner Begierden geworden, ein Opfer der Schlacht.

Oder Salomo; ein Mann, der so viele wunderbare Sprüche geschrieben hatte; der den Tempel aufgeführt hatte; der so viel Weisheit besaß; den man heute jedoch nicht in Hebräer 11 findet. Da findest du ihn nicht! Da findest du wohl die Rahab, und manche andere mehr, aber keinen Salomo. Das muß er entbehren. Er wurde ein Opfer dieser Schlacht, "die wider die Seele streiten".

Aber wir haben noch das Positive. Das Negative: Der Wandel ist ein Wandel der Enthaltsamkeit. Das Positive: Es ist dieses aber ein Wandel der guten Werke.

Er erinnert hier an die Bergpredigt. Dieses ist die Bestimmung des Pilgers, wie Paulus in Epheser 2 sagt: ". . . wir sind geschaffen zu guten Werken. . ." Nicht durch gute Werke geschaffen worden, aber zu guten Werken. Das ist die ganze Bestimmung unsers Pilgerstandes, daß wir unser Licht leuchten lassen, daß Menschen die guten Werke sehen, und den Vater im Himmel preisen.

Die guten Werke sind die sichtbaren Taten. Das sind nicht die Ideen und die schönen, frommen Gedanken, die wir manchmal aussprechen, sondern es sind die Ueberzeugungen, die wir in unserem täglichen Leben verwirklichen, die wirklich zur Tat gebracht werden; die die Menschen sehen können; die die Menschen verspüren können. Das sind die guten Werke, von denen er hier spricht, das praktische Christentum.

Der Kampf **gegen** muß ein Kampf **für** werden. Und das müssen wir einmal erlernen. Man kann immer in einem Kampf 'gegen' stehen. Und dieser Kampf 'gegen' etwas muß verwandelt werden in einen Kampf 'für' etwas. Das sind die guten Werke. Man kämpft für die Sache des Herrn. Man kämpft für das, was uns gestellt wird, auch bei uns.

Dieser vorbildliche Wandel also, von dem der Apostel zuerst spricht, ist ein Wandel der Enthaltsamkeit, und ein Wandel guter Werke, und dann noch weiter — es ist ein Wandel in der Oeffentlichkeit.

Ich sprach schon etwas davon, von dieser unerschrockenen Offenheit, die wir im Christentum haben. Besonders da, wo das Gewissen rein ist, wo eine ungeheuchelte Bruderliebe ist, da gibt es einfach eine unverschämte Offenheit. Man kann dem Menschen in die Augen schauen. Eine Offenheit!

Petrus sagt, dieser Wandel in der Oeffentlichkeit wird beobachtet, "unter den Heiden. . .", sagt er. Ihr wandelt unter den Heiden. Vom Standpunkte des Judentums waren die Heiden die Nationen. Wenn der Jude von den Heiden sprach, dann sprach er von den Nationen. Das Wort 'Heide' in der griechischen Sprache, bedeutet auch 'Nationen'. Also nicht Heiden im Sinne des moralischen, so viel als im Sinne der Nationen. Israel war von Heiden oder von den Nationen umgeben.

Vom Standpunkte des Gläubigen sind die Heiden die Ungläubigen, die noch nicht zum Lichte gekommen sind, noch nicht zur Wahrheit gekommen sind. Da sagt Paulus so zu den Philippern: Mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchen ihr scheinet als Lichter in der Welt, da lebt ihr, mitten unter diesem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, und da sollt ihr wie die Lichter scheinen. Das ist unsere Aufgabe. Wir haben scharfe Beobachter. Sie sehen. Sie prüfen. Paulus sagt, wir sind offene Briefe, und wir werden von jedermann gelesen. Wir sind offen. Wir wandeln nicht in der Finsternis.

Dann gibt er uns noch die Folgen dieses Wandels. Das ist unsere Aufgabe, unsere sittliche Verantwortung dem Staate gegenüber, daß wir einen vorbildlichen Wandel führen. Er hat uns soeben den Charakter dieses Wandels gezeigt, und nun zeigt er uns die Folgen.

Einmal, die Verleumdung wird entkräftigt. Wir haben es immer mit Verleumdung zu tun. Wir sollen nicht glauben, daß die Welt von uns gut sprechen wird. Jesus sagt: "Selig seid ihr, so man allerlei Uebel von euch spricht, so sie daran lügen." Wir sind nicht selig, wenn man nicht lügt. Aber wenn es gelogen ist —. Damit müssen wir rechnen, wir werden verleumdet. Und der Feind unserer Seele ist ein Verleumder der Brüder. Er braucht viele Menschen, um sein Werk hier auf Erden auszurichten. Verleumdung gibt es überall. Das Afterreden ist sogar unter Gläubigen zu finden.

Wo liegt jetzt das Gegenmittel? Wir glauben, das Gegenmittel liegt in den guten Argumenten. Hat man was gehört, das muß ich gleich in Ordnung stellen. Und man argumentiert, man spricht dagegen, man versucht, sich wieder ins rechte Licht zu stellen. Ich glaube, dann und wann hat es auch eine Anwendung. Aber das Hauptargument gegen die Verleumdung ist unser Wandel.

Gewisse Brüder kann man schlecht verleumden. Das wird man immer wieder sehen. Man kann sie schlecht verleumden. Der Wandel spricht so klar von einem Leben in Gott, daß der Verleumder selbst in die Dunkelheit kommt, wenn er versucht, diese zu verleumden. Unser Wandel ist immer die größte Sprache gegen die Verleumdung.

Er sagt hier, daß Gott verherrlicht werden wird. Einmal, wird die Verleumdung durch den guten Wandel entkräftigt, und Gott wird verherrlicht. Wann? Er sagt: Am Tage der Heimsuchung wird Gott verherrlicht werden.

Der Tag der Heimsuchung im Alten Testament war immer der Gerichtstag. Nun müßte man hier annehmen, daß endlich, am Ende des Zeitalters, wenn das große Gericht erfolgt, dann werden unsere Verleumder verstummen.

Ich glaube jedoch nicht daß das hier der Gedanke ist. Ich glaube, Menge hat hier in seiner Uebersetzung recht, und Menge übersetzt so: ". . . der Tag der Gnadenheimsuchung. . ." Der Tag der Gnadenheimsuchung. Das ist der Tag der Bekehrung. Heute verleumdet er, ist ungläubig, spricht gegen die Christen. Aber der gute Wandel wird ihm als Same ins Herz gelegt, und der keimt da. Vom Heiligen Geist wird dieser Same bestrahlt. Endlich keimt er, geht auf, und bringt Frucht, und dann kommt der Tag der Gnadenheimsuchung, wo er durch Buße und Vergebung ein neuer Mensch wird. An dem Tage preist er Gott für den gläubigen Wandel, für den vorbildlichen Wandel der Christen.

(Schluß folgt)

MCC-Nachrichten

West-Ufer Konsum soll Markt stärken

45 Geflügelzüchter haben in der Ramallah-El Bireh Gegend des von Israel besetzten Westufers einen Konsumverein zur Produktion, Schlachtung, Säuberung und Verpackung von Brathühnern gebildet, berichtet Paul Quiring, der die Programme des Mennonitischen Zentralkomitees auf dem Westufer leitet.

Die Gruppe hat bereits 9 000 Kücken gekauft und renoviert ein Geschäft in der Nähe des Zentralmarktes von Ramallah, um ihre Hühner dort verkaufen zu können.

Gewöhnlich schließen Geflügelzüchter auf dem Westufer einen Vertrag mit einem Händler ab, der sie mit Futter, Medizin und anderen Mitteln versorgt, indem er große Mengen vom Großhändler kauft und zu verringerten Preisen an die Bauern wiederverkauft. Der Händler kauft die Hähnchen von den Bauern zum gegenwärtigen Marktpreis, hält sie ein oder zwei Tage und verkauft sie dann öffentlich mit 20 - 25% Gewinn.

Seit Israel jedoch das Westufer besetzte, betrachten israelische Kaufleute die Gegend als einen offenen Absatzmarkt für israelische Güter und Produkte. Westufer Kaufleute dagegen können ihre Güter in Israel nur durch eine israelische Handelsagentur verkaufen.

"Das bedeutet, daß wenn in Israel ein Ueberfluß an israelischen Produkten auftritt, wie z.B. Hühnern, diese zu geringen Preisen auf dem Westufer verkauft werden," erklärt Quiring. "Da israelische Bauern Subventionen erhalten, um die Futterproduktion zu fördern, können sie Ueberflußprodukte sehr billig verkaufen und damit die Westufer-Händler unterbieten."

Der Geflügelzüchter vom Westufer steuert durch diese Zeiten der Ueberflußverkäufe, indem er sich entweder auf seine günstige wirtschaftliche Lage verläßt oder — was wahrscheinlicher ist — indem er den Bauern weniger für ihre Hühner bezahlt und damit seine Verkaufspreise herabsetzen kann, meint Quiring.

Daher könnte eine Konsumgenossenschaft, die den Absatz ihrer eigenen Produkte kontrolliert, auch die Gewinnverteilung während der Perioden des Ueberflusses kontrollieren. "Vorher erlaubte ihnen ihre jeweilige wirtschaftliche Lage nicht, dem finanziellen Druck standzuhalten, der entstand, wenn sie in den Perioden der niedrigen Preise ihr Produkt von den Händlern fernhielten," bemerkt Quiring.

Neben der wachsenden Macht im Handelskampf wird der Konsum seinen Mitgliedern auch dadurch nutzen, indem er den Zwischenhändler für Futter- und Medizinkauf und Verkauf ausschaltet. Außerdem wird die Produktion besserer Güter angeregt, da dem einzelnen Bauern mehr Mittel zugänglich gemacht werden, besonders in der Hygiene während der Verarbeitung der Hühner.

Mit der vereinigten Kraft der 45 Bauern plant die Konsumgenossenschaft, ihren Hähnchenvorrat von den Arabischen Musa Alami Entwicklungsgesellschaftsfarmen in Jericho anzuschaffen, die einige der besten Hühnerzüchter in der Gegend sind. Die Konsumgenossenschaft will Futter und Medizin beim Großhandel kaufen und bei der Verarbeitung und dem Verkauf der Hähnchen besonders gute hygienische Methoden anwenden.

Diese Bauern hatten sich mit der Jordanischen Abteilung für Konsumgenossenschaften — ein Büro der früheren Jordanischen Verwaltung, das der Abteilung für Landwirtschaft ähnlich ist — in Verbindung gesetzt und von dort die nötige technische Beratung und vorgeschriebene Ueberwachung erhalten, um den Konsum in Gang zu bringen, sagt Quiring.

Um die nötigen physischen und verwaltungsmässigen Bestandteile zu erhalten, die der Konsum zur Funktion braucht, hat die Hühnerproduzenten -Konsumgesellschaft von Ramallah und El Bireh — wie sie sich nennen — über 6.500 Dollar durch Investierungen der Mitglieder angesammelt.

Da die Bauern jedoch während dieser Anfangsperiode keine Einkünfte haben, brauchen sie weiteres Geld, um die Einrichtung für ihr neues Geschäft und zusätzliches Brutgeflügel anzuschaffen. Die Lutherische Weltvereinigung zusammen mit dem MCC wird die neue Konsumgenossenschaft für den Anfang mit einer Anleihe von 5 830 Dollar versehen.

Es besteht die Hoffnung, daß die Einwohner des Westufers durch solche Konsumgenossenschaften eine positive Rolle spielen können, um den lokalen Markt für einheimische Produkte zu erhalten.

Quiring hofft, daß diese Art der Entwicklungshilfe ein typisches Beispiel dessen ist, was das MCC in vielen Gebieten zu tun versucht, da solche Projekte lokale Initiative und Selbstvertrauen fördern.

Bangladesh-Team erhält Auszeichnung

Das Programm des Mennonitischen Zentralkomitees in Bangladesh hat eine Goldmedaille der Landwirtschaft für die Einführung von neuen Getreide- und Gemüsesorten im Noakhali-Gebiet erhalten.

Die Auszeichnung, die 1973 von der bengalischen Regierung eingeführt wurde, um außerordentliche Erfolge in der Landwirtschaft anzuerkennen, besteht aus einer Goldmedaille und ca. $1 250,-. Außer dem MCC wurden noch zwei Bengalis ausgezeichnet.

"Dies ist eine echte Anerkennung für unsere Bemühungen und unser ganzes Team hier, obwohl die Ehre, die wir am höchsten schätzen, die ist, daß wir Gelegenheit haben, für und mit Menschen von Bangladesh zu arbeiten," sagt Ken Koehn, der MCC-Direktor für Bangladesh. "Am meisten hat mich die Reaktion unserer bengalischen Freunde gefreut, die so aufrichtig froh darüber waren, daß wir diese Auszeichnung erhielten."

Im Winter ist der Boden zu trocken, um Reis, Bangladeshs Haupt-Nahrungsmittel, anzubauen, jedoch haben MCC-Arbeiter festgestellt, daß andere Getreidearten, während dieser Zeit gedeihen und gleichzeitig dem Boden helfen.

Das MCC-Wintergetreideprogramm, das entlang der Küste vom Südzentralbangladesh durchgeführt wird, fördert das Säen von Gemüse, Oelsamen, wie Soyabohnen und Sonnenblumen, Getreide und Futtersamen.

"Die Gemüseernten dieses Jahres sind bereits in der Küche oder auf dem Weg zum Markt," berichtet der MCC Arbeiter Andy Ryskamp. "Großen Erfolg hatten wir in diesem Jahr mit Chinesischem Kohl, Broccoli und Buschbohnen. Als wir die Bauern besuchten, konnten sie es kaum erwarten, uns ihre Kohl-, Bohnen- und sogar Mohrrübenfelder zu zeigen. Ja, diese Gemüsesaison war ein großer Erfolg!"

Die Kartoffelernte schlug alle Rekorde, und die Bauern planen angeregt für die Weizensaat, nachdem sie diesen Winter so gute Erfolge hatten. Die Arbeit mit Soyabohnen, Reis, Sonnenblumen und Sorghum ist auch ermutigend, berichtet Ryskamp.

MCC-Zusammenkunft in B.C. hat hundert Teilnehmer

Hundert Personen nahmen an einer Zusammenkunft des Mennonitischen Zentralkomitees (British Columbia) teil, die am 19. April 1975 am Columbia Bibelinstitut abgehalten wurde. Angestellte, Komiteemitglieder, ehemalige und jetzige Arbeiter kamen.

Zwanzig ehemalige und jetzige Freiwillige berichteten von ihren Erlebnissen in Paraguay, Atlanta, Toronto, Hongkong, Indien, Indonesien, Port Hardy, B.C. und anderswo.

John Neufeld, Bernie Martens und Linda Willems beschrieben ihre Arbeit im M-2 Programm, das versucht, Christen mit Menschen im Gefängnis zu befreunden.

Der provinzielle Vorgesetzte des Mennonitischen Katastrophendienstes, Bill Toews, erzählte von den Bemühungen seiner Organisation, Personen für den Dienst in Katastrophengebieten auszubilden.

Steve und Edith Dyck arbeiten als Freiwillige in einer indianischen Gemeinde in Port Hardy, B.C. Sie berichteten von den Schwierigkeiten, die sich ergeben, wenn sie versuchen, die Indianer und ihre Nachbarn miteinander zu versöhnen.

Versöhnung war ebenfalls das Thema wunderbarer Musik, arrangiert und gespielt von Tom Graff und Art Siemens, die vom MCC (B.C.) angestellt wurden, zusammen Musik mit einer wiedertäuferischen Botschaft zu komponieren, zu demonstrieren und instruieren.

Zwei Geschäftstrainees aus Brasilien und Indien sind vom MCC nach B.C. geschickt worden. Einer von ihnen — Pratap Chandu — erzählte der Gruppe, wie froh er war, an diesem neuen Partnerschaftsprojekt teilhaben zu können.

Auf der finanziellen Seite wurde berichtet, daß das Einkommen des MCC (B.C.) so hoch ist, wie nie zuvor. Dieser Aufschwung wurde auf die Großzügigkeit der Gemeindemitglieder, gute Geschäftsführung, ausgezeichnete Verkäufe in drei MCC-Geschäften, eine jährliche Auktion und einer hart arbeitenden, doch gut gelaunten Frauengruppe zugeschrieben. Im Jahre 1973 betrug das Einkommen 228.000 Dollar. 1974 wurde diese Summe verdoppelt, und es scheint, als würde sie dieses Jahr wiederum verdoppelt werden. Der Finanzbericht wurde von Vernon Reimer, dem geschäftsführenden Direktor des MCC (B.C.), gegeben.

Der obige Bericht wurde von Auskünften zusammengestellt, die Bill Redekop aus North Vancouver, B.C. lieferte.

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare
608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Briilen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

Moses Lobgesang

G. D. Huebert, Winnipeg, Man.

(2. Mose 15, 1—21)

Gott, der Herr, hat dem Menschen die Stimme gegeben, um sie zu seinem Lobe und Ruhme und zur Danksagung für seine geistlichen und leiblichen Wohltaten, mit Herzensandacht zu erheben. Im Alten wie auch im Neuen Testament lesen wir viel vom Gesang und von Liedern. Eines der besonders eindrucksvollen Lieder des Alten Testamentes ist Moses Lobgesang, der für eine besondere Gelegenheit geschrieben wurde. In dieser Predigt wollen wir das erwähnte Lied in Augenschein nehmen und davon etwas lernen. In dem Lied finden wir sechs wesentliche Dinge, die von besonderer Bedeutung sind und die es wert sind, betont zu werden.

1. **Das Lied galt dem Herrn.** In einer wunderbaren Weise rühmte Moses die Macht des Herrn. Die offenbarte sich im Schlagen der Feinde und seiner Gewalt über Elemente der Natur. Gott warf Pharaos Wagen und seine Macht mit seinen auserwählten Hauptleuten ins Schilfmeer, daß sie wie Steine zu Grund fielen. Die Wasser taten sich empor, und die Fluten standen in Haufen. Dann blies der Wind und das Meer bedeckte die Feinde; die sanken unter wie Blei im mächtigen Wasser (15, 4—8).

Auch die Barmherzigkeit des Herrn wurde besungen, die Gott seinem Volk Israel zuteil werden ließ. Das zeigte sich in dem, wie der Herr Israel trotz Widerwärtigkeiten aus Aegypten und durchs Schilfmeer führte, ohne dabei Verluste zu leiden, wie es bei den Aegyptern der Fall war. Drei Worte beschreiben in Vers 13, was der Herr für Israel getan hat. Er hat geleitet, erlöst und geführt, und das durch seine große Stärke.

2. **Das Lied war von allgemeinem Interesse.** Mose und die Kinder Israels sangen. Mirjam, die Schwester des Moses und Aaron, sang vor, und mit noch anderen Weibern begleitete sie den Gesang mit Pauken (Handtrommeln). Wir merken also, daß Männer und Frauen an dem Singen des Liedes teilnahmen (15, 20. 21) und daß Mirjam, vielleicht als Prophetin und als kompetente Sängerin und Spielerin, eine leitende Rolle beim Darbringen des Liedes spielte.

Es ist wirklich zu schätzen,wenn bei dem Gemeindegesang allgemeines Interesse ist, daß alle Anwesenden beteiligt sind und nicht stumm beiseite sitzen. Kann es auch sein, daß manche Leute trotz gutem Wollen nicht imstande sind, Weise (Melodie) zu halten und um Mißtöne zu verhüten, das Schweigen vorziehen und doch wackeres Interesse am Gemeindegesang zeigen?

3. **Moses Lied griff in die Erfahrung des Volkes hinein.** Alle Israeliten hatten wunderbare Erfahrungen mit dem Herrn gehabt. Davon konnten sie mit großer Begeisterung und mit voller Betonung singen. Niemand konnte sagen, daß er von dem, was sie gesungen hatten, nichts wußte. Die Erfahrung schwebte ihnen noch ganz frisch im Gedächtnis. Es ist auch heute notwendig, Lieder zu singen, die in die Erfahrung der Singenden hineingreifen. Die Israeliten hatten auch mit ihren Feinden manch eine Erfahrung gehabt. Auch davon ist in Moses Lobgesang die Rede. Und auch heute gibt es für gläubige Gotteskinder manch einen Kampf zu bestehen, und wenn es dann zum Sieg kommt, dann singt es sich leichter, mutiger und besser.

Ach, wie eindrucksvoll und herzergreifend ist es doch, wenn Sänger davon singen, was sie selbst erlebt haben. Haben sie die rettende Gnade und die Liebe Jesu erfahren, so ist ein dementsprechendes Singen von Jesusliedern mit einem wahrhaft evangelischen Inhalt, denkbar, denn wie können sie schweigen von dem, was sie selbst erlebt und erprobt haben?

4. **Moses Lobgesang brachte auch das Empfinden der Sänger zum Ausdruck.** Bei den Israeliten tat sich eine allgemeine Freude kund. Sie waren froh, daß sie imstande gewesen waren, trockenen Fußes durchs Schilfmeer zu gehen und daß sie von den Feinden unbeschädigt geblieben waren. Gott hatte den Israeliten Moses zum Leiter gegeben. Obwohl der sich unwürdig gefühlt hatte, die Stellung als Leiter anzunehmen, so ging er doch auf Gottes Willen ein und übernahm den Posten. All die Direktiven zur Ausführung seiner Aufaben aber wollte er vom Herrn empfangen. Er erhielt nun die Anordnung von Gott, sein Volk aus Aegypten auszuführen und ins Verheißene Land zu bringen.

Als er nun Pharao diesen Plan unterbreitete, stieß er auf harten Widerstand. Pharao und sein Volk wollten die Israeliten als Sklavenvolk behalten. Moses hatte die Anweisung, Israel aus Aegypten auszuführen, vom Herrn erhalten und deshalb blieb er darauf bestehen. Wiederholt bekam er Absage von den Aegyptern. Die wiederholten Strafplagen, die über die Aegypter kamen, waren Gottes Antwort auf Pharaos hartnäckiges "Nein" auf Israels Anfrage nach dem Auszug aus Aegypten. Erst nach zehn Plagen kam von den Aegyptern die Zusage für den Auszug der Israeliten, und die Zusage wollten sie noch durch das militärische Nachjagen der Israeliten rückgängig machen. Das hartnäckige Widerstreben der Aegypter wider den Willen des Herrn war ein Beweis dafür, daß sie gerichtsreif waren. Beim Blick darauf, daß zuletzt doch der Wille des Herrn durchgeführt wurde, hatten die Israeliten eine berechtigte Freude über ihren Durchgang durchs Schilfmeer, der die gerichtsreife Strafe über die Aegypter mit sich brachte. Moses hatte dieses alles selbst mit seinem Volk erlebt; ist es dann ein Wunder, daß er einen Lobgesang verfaßte, weil Gott doch schließlich seinen Zweck und sein Ziel erreicht hatte, und der die Freude der Israeliten zum Ausdruck brachte?

Auch heute ist es gut, wenn beim Singen der Lieder das Empfinden der Sänger zum Ausdruck kommt. Dieses ist besonders praktisch durchzuführen, wenn Chorlieder gesungen werden, wobei vorher entsprechende Uebungen mit passenden Liedern vorgenommen werden.

5. **Moses Lobgesang steht im Einklang mit Gottes Wort.** Einmal merken wir, daß dieser Lobgesang in der Bibel enthalten ist und auch, daß er dem Inhalt nach mit Gottes Wort stimmt. In dem Lied wird die Allmacht, die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit, die Heiligkeit, die Herrlichkeit, die Ewigkeit und die wunderbare Führung Gottes besungen. Das stimmt mit dem sonstigen Inhalt der Heiligen Schrift.

Auch heute ist es von großer Bedeutung, daß Lieder gesungen werden, die biblisch begründet sind. Es ist erfreulich, merken zu dürfen, daß es viele Gesangbücher gibt, die da angeben, auf welchem Bibelwort das Lied begründet ist. Es ist das eine Andeutung davon, daß es Lieder sind, die für den Gebrauch in Gotteshäusern geschrieben worden sind. Es ist zu erwarten, daß durch das Singen solcher Lieder der Herr geehrt und verherrlicht wird und daß dadurch Segen entsteht.

6. **Das Lied Moses hat auch einen dauernden Wert.** Es wurde in Israel von allen, das heißt vom Volk, und zwar mit Musikbegleitung gesungen. Es wird auch heute, in dieser modernen Zeit, mit hinreißender Begeisterung gesungen, denn es entspricht den Anforderungen der Gegenwart. Es ist nicht ein veraltetes Lied, das sich überlebt hat! Nein, die Sänger legen ihr Herz und ihre Seele in das Lied hinein, wenn sie dasselbe vortragen.

Ja, dieses Lied ist so wertvoll, daß es sogar von den vereinigten Heiligen am gläsernen Meer mit Harfenbegleitung gesungen wird (Offb. 15, 2. 3). Dieses Lied wird auch dem Lied des Lammes gleichgestellt, welches die Seeligheimgegangenen in der himmlischen Herrlichkeit singen werden. Wie wunderbar und schön wird doch die Harmonie daheim beim Herrn sein, wenn die Worte des Liedes des Lammes aus dem Munde der zahllosen Heiligen erklingen werden: "Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiden! Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen?" (Offb. 15, 3. 4). Amen.

Mehr Licht

Zu Beginn des Treffens von Bundeskanzler Helmut Schmidt und Präsident Gerald Ford während der NATO-Gipfelkonferenz in Brüssel — so berichtet Philip Shabekoff in der "New York Times" — riefen die Fotografen nach mehr Licht für ihre Aufnahmen. Wie die Reporter notierten, erzählte daraufhin der Kanzler dem Präsidenten die Geschichte von einem Mann, der ebenfalls, aber vom Sterbebett aus, "mehr Licht" verlangte. Ford's Antwort: "Bißchen spät danach zu fragen — wie?!".

Weder die Journalisten, noch der Präsident erkannten in des Kanzlers Wiedergabe die — angeblich — letzten Worte Goethes.

Eine kleine Episode — gewiß — aber sie gewährt Einblick sozusagen in miniature in das komplexe Problem des Sich-Verstehens zwischen von verschiedenen Traditionen geformten Politikern auf internationaler Ebene. Hier die scherzhafte Bezugnahme des Deutschen auf ein in seinem Kulturkreis durch dauernde Wiederholung zu Banalität herabgesunkenes Zitat — dort die von deutscher Geistesgeschichte unbeeinflußte praktisch-trockene Reaktion des Amerikaners.

Wie gesagt — eine kleine Episode, ein amüsanter Moment, gefolgt von ernstem Gespräch, in dem sich der Deutsche und der Amerikaner offenbar sehr gut verstanden. So gut in der Tat war dieses Verständnis, daß am Ende der NATO-Besprechungen vor den versammelten Presseberichterstattern Präsident Ford sich mit Bundeskanzler Schmidts fundamentaler These von der zwingenden Priorität der Wiederherstellung wirtschaftlicher Stabilität auf internationaler Grundlage im Interesse der NATO-Ziele identifizierte.

Wenn nichts anderes, so hat die NATO-Gipfel-Konferenz zweifellos den Ausblick ihrer Teilnehmer, nicht zuletzt dank Bundeskanzler Schmidts Warnung, verschärft und läßt Hoffnung aufkommen, daß aus Klärung ihrer Sicht in Bälde gemeinsame und wirksame Aktionen erwachen werden.

Also doch "mehr Licht" für die NATO.

Wilhelm Meister
Aus "Deutschland-Nachrichten"

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Christlicher Dienst in Sapucay

Ernst Weichselberger
(Promoter des C.D.)

Vom Christlichen Dienst (C.D.) aus starteten wir im Jahre 1974 einen Freiwilligendienst auf der größten Leprastation Paraguays. Die Heilanstalt "Santa Isabel", allgemein als Sapucay bekannt, liegt etwas mehr als hundert Kilometer von menschlicher Zivilisation, inmitten einer herrlichen Landschaft, wurde diese Leprakrankenkolonie einst gegründet, ein Gefängnis unter tropischem Himmel, ein Ort der Not, der Verlassenheit, der Verzweiflung und der Ausweglosigkeit.

In den letzten Jahren wurde die Arbeit verstärkt, indem ausländische Organisationen durch das Gesundheitsministerium Paraguays Bauten aufführten, moderne Instrumente der medizinischen Behandlung der Hansenkranken importierten und auch das Los der Kranken zu erleichtern versuchten.

Km 81 war es, die für uns im C.D. bahnbrechend waren, durch den bedingungslosen Einsatz seines Personals. Unseren Dank sprechen wir auch Dr. Franz Dürksen aus, der in den Beziehungen zum entsprechenden Ministerium wesentlich die Arbeit unterstützt hat; einmal durch die medizinische Arbeit in der Kolonie der Leprakranken und zum anderen durch seinen guten Kontakt zu den zuständigen Autoritäten dieser Institution.

Seit einiger Zeit ist Santa Isabel für uns im C.D. unser Sorgenkind. Einmal bleibt noch ein Teil Arbeit, ehe wir behaupten können, daß die Arbeit des C.D. dort gut läuft. Zum anderen brauchen wir entschiedene junge Christen, um die Arbeit dort wirklich im Geiste unseres Meisters zu verrichten. Lesen Sie doch folgend einen Bericht einer der Pionierarbeiter im C.D. in Sapucay (Erwin Goosen, Friesland).

Ganz mutig kommen wir nach Sapucay, zur Leprakolonie. Doch was erwartet uns hier? Die Gegend unbekannt, die Menschen so abschreckend, verkommen und verlassen. Aber deshalb sind wir gerade da! Wir wollen den armen Leprakranken helfen. Aber das ist nicht so einfach. Die Kranken glauben gar nicht, daß wir ihnen helfen wollen, sondern vielleicht nur sie ausnützen möchten. Als sie aber merken, daß sie persönlich es jetzt gemeint sind, stellen sie sich ganz anders. Einige nehmen gleich Kontakt mit uns auf und sind bereit, uns mit gutem Rat zu unterstützen, sind aber noch nicht bereit, die Verachtung der Nachbarn auf sich zu nehmen. Einige sind durch ihre Krankheit derart verkrüppelt, daß ihnen jegliche Arbeit unmöglich ist. Wovon sollen sie leben? Dann versuchen wir die Ernährung allmählich zu verbessern. Das Gesundheitsministerium schickt zwar einen Teil der Nahrungsmittel in die Kolonie, aber die reichen meistens nicht aus.

Nun ist es uns zwei C.D.-Arbeitern in diesen zweieinhalb Monaten noch nicht gelungen, unser Ziel vollständig zu erreichen; denn die meiste Arbeit haben wir noch alleine verrichtet. Wir glauben aber und sind der festen Zuversicht, daß dieser Dienst einen Zweck hat. Man fühlt es, daß manche Patienten sehnsüchtig nach Hilfe ausschauen.

Ein älterer Mann erzählt: "Ich bin nicht mehr jung, meine Hände sind ziemlich verkrüppelt. Schon zwei Jahre kann ich nicht mehr arbeiten; und wer wird für mich sorgen, wenn Ihr weggeht?" Dann versprachen wir ihm: es kommen neue Arbeiter, die Euch weiterhelfen werden.

Was ist daraus geworden? Gegenwärtig steht kein beständiger C.D.-Arbeiter in Sapucay im Dienst. Woran liegt es? . . . Keine zeit!?

Wer ist bereit, den Aermsten der Armen auch nur etwas zu helfen?

Ich bin froh und Gott dankbar, daß ich diese kurze Zeit in den Dienst für ihn gehen durfte.

Mein dreimonatiger Dienst auf der Leprastation

Alwina Letkemann (Friesland)

Schon seit längerer Zeit war es mein Wunsch, einen Dienst für den Herrn zu tun. Da erging der Ruf an Arbeiter in unserem Jugendverein, und so entschloß ich mich, mit Erlaubnis der Eltern, auf drei Monate zur Leprastation zu fahren. Ich war ganz gespannt, was mich dort erwarten würde.

Anfangs war ich ein bißchen überrascht, was es dort zu sehen und zu arbeiten gab; aber ich lebte mich schnell ein und es ging ganz gut. Es gab arbeitsreiche Tage und auch Tage, wo nicht so viel zu tun war. Die Abende hatten wir frei; sie waren alle ausgefüllt mit Volleyballspielen und Nähen.

Hier kann man sehen, wieviel Not und Elend es auf der Welt gibt. Welch verstümmelte Körperteile diese Krankheit mit sich bringt, weiß man nur, wenn man es selber gesehen hat. Oft sind wir dem Herrn nicht dankbar genug für Gesundheit an Körper und Seele.

Ich habe mit noch drei C.D.-Arbeitern zusammengearbeitet. Viel zu schnell verflog die Zeit; doch es war eine segensreiche Zeit, die ich nie vergessen werde und in Liebe denke ich stets an alle zurück.

Dürre in Haiti wird kritisch

Vernon King, Direktor der Mennonitischen Zentralprogramme in Haiti, sagt, daß Nordzentralhaiti unter der schlimmsten Dürre seit 40 Jahren leidet.

"Unsere Regenzeit hörte frühzeitig auf, und somit hatten Bohnen und andere Pflanzen nicht soviel Feuchtigkeit, wie die zu ihrer Entwicklung benötigten", erklärt er. "Die Leute hier meinen, daß es ein totaler Mißerfolg sei, und ich stimme zu, denn die meisten bekamen nicht einmal ihren Samen zurück."

Die Frühlingsregen sind auch nicht so wie üblich verlaufen. Gewöhnlich beginnen die Frühlingsregen im April, und jetzt ist es Mai und wir hatten nur ein paar Schauer",sagt King. "Auch wenn wir bald Regen bekommen, werden die Probleme andauern, da der meiste Samen aufgegessen worden ist."

Nahrung ist schwer zu finden, und die Preise sind schwindelnd hoch, berichtet King. Er hörte auch, daß die Anzahl der Diebstähle alle Rekorde schlägt.

Die MCC-Arbeiter in Haiti planen, Arbeit-für-Essen-Projekte im Bezirk Grande Riviere du Nord einzuführen, wo das MCC im Rahmen der landwirtschaftlichen Entwicklung den Bauern Samen leiht, um Gemüsegärten anzulegen, sowie den Bauern hilft, Terassen anzulegen, um Erosion zu verhindern. Arbeit-für-Essen-Projekte würde die Haitianer mit Nahrungsmitteln für ihre Arbeit im Terassen- und Wegebau versorgen.

Das ist das fünfte Jahr, daß die Saisonregen im Grande Riviere-Bezirk des nördlichen Zentralhaiti nicht der gewönlichen Erwartung entsprachen. Im vergangenen Jahr war die Ernte der Winterbohnen fast ein völliger Mißerfolg, und die Frühjahrsernte war sehr schlecht. Nahrungsknappheit hat während der letzten Jahre zugenommen.

MDS hilft nach Tornadoschäden

Freiwillige des Mennonitischen Katastropendienstes (MDS) sind auf Grund der Tornados, die am 6. Mai durch Omaha, Nebr., stürmten, wieder aktiv.

Eine Untersuchung von Henry Z. Friesen aus Meade, Kans., der Direktor der Region III ist, und Darold Friesen aus Henderson, Nebr., der MDS-Direktor für den Staat Nebraska ist, ergab, daß über 1100 Wohnhäuser völlig zerstört wurden und über 1000 Häuser mittleren bis großen Sachschaden erlitten.

Herman Regier aus Madrid, Nebr., ist Projektdirektor. Ungefähr 300 Freiwillige kamen aus Nebraska, Kansas, Iowa und Missouri, um in Omaha mit den Aufräumungsarbeiten zu beginnen. Regier schätzt, daß die MDS-Arbeit in Omaha zwei bis drei Monate dauern wird, wobei noch mehr Freiwillige aus MDS-Einheiten der Region III gebraucht werden, um sie zu beenden.

Bis jetzt haben die Freiwilligen hauptsächlich Trümmer abgeräumt, die der Sturm hinterließ, und Dächer für ältere Leute repariert. Jedoch sind schon Pläne vorhanden für Reparatur- und Hausbauarbeiten für Familien, deren Heime nicht hoch genug versichert waren.

Der MDS hat 3,500 Dollar aus seiner Kasse genommen, um die Aufräumungs- und Bauarbeiten zu finanzieren.

DRUGSTORE

Rezepte und Medikamente

Lieferungen werden prompt ausgefuehrt

Postversand und C.O.D.

•

J. KERR BROWN Ltd.

Drogisten

239 Henderson Highway

Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Als eine feine Diaetergaenzung ist Knoblauch durch Jahrhunderte in Tausenden von Rezepten gebraucht worden. Die Europaeer haben Knoblauch als Nahrungsmittel viele Jahre gebraucht, in dem Glauben an dessen Kraft, natuerliche Naehrstoffe enthaltend. Adams Garlic Pearls enthalten reines Knoblauchoel. Adams Garlic Pearls sind 35 Jahre verkauft worden und von Tausenden zufriedener Kunden gebraucht worden. Holen Sie sich heute eine Packung von Adams Garlic Pearls und ueberzeugen Sie sich, wie auch Sie von diesem feinen natuerlichen Kraeuterprodukt befriedigt sein werden. Geruchlos, geschmacklos, in Kapselform.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

• BAUMATERIALIEN •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —

Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Erinnerungen aus meinem Leben

von Cornelius A. DeFehr

(7. Fortsetzung)

In der Stube, in der mein Bruder drei Monate gefangen gehalten wurde, bis er durch unsere Hilfe in das andere Gefängnis übergeführt wurde, befanden sich immer 25 Mann. Wenn einer oder einige herausgeholt wurden, so wurden ebensoviel wieder hineingeschoben. Der Raum war so klein, daß die 25 Mann nur stehen oder sich hin und wieder auf die Knie hinablassen konnten. Zwanzig Stunden waren Türen und Fenster jeden Tag verschlossen. Für den Bedarf wurde in eine Ecke ein Eimer gestellt, der sehr voll war und dann überlief. Der Bruder berichtete, daß die letzten der zwanzig Stunden, wo alles abgeschlossen war, sozusagen keine Luft war und dann der große Gestank; das waren eigentlich immer die schlimmsten Stunden gewesen. Sie waren schlimmer als der große Hunger.

Der Gemeindechor der MB-Gemeinde am Kuban, dessen Dirigent ich zwei Jahre war.

In den ersten Tagen, als sie eingeliefert wurden, war jemand gekommen und habe den Gefangenen gesagt, er sei bereit, ihre Unterwäsche zu waschen und ihnen sie zurückzubringen. Die Wäsche hatte der Betreffende genommen, aber sie nie zurückgebracht.

Später, als die Angelegenheit der Gefangenschaft von meinem Bruder und von dem alten Russen auf dem Gericht durchgesehen wurde, fand das Gericht keine Ursache, worin diese Beiden beschuldigt wurden und sprach sie frei. Diesen Moment des Freispruches hatte der alte, russische Mann nicht erlebt. Er war indessen abgeschieden und in die ewige Ruhe eingegangen.

Landzuteilung von der Roten Regierung

Wir hatten indessen ein kleines Häuschen gekauft, welches ein Bauer auf seinem Hof als Sommerküche gebaut hatte, und wohnten mit unseren vier Kindern in diesem engen Häuschen. Die Rote Armee belegte allmählich alles und beanspruchte in allen Häusern Wohnungsraum für ihre Soldaten. Wir fühlten uns jetzt recht angenehm in unserem kleinen Häuschen, wo kein Raum war, noch Rotarmisten aufzunehmen.

Bald darauf wurde von den roten Herrschern das Ackerland eingeteilt. Uns als Flüchtlingsfamilie wurde, 10 Meilen von unserm Wohnort entfernt, sechs Acker Land angewiesen. Meinem Bruder Heinrich mit unseren Eltern wurden auch sechs Acker Land angewiesen. Mein Bruder Heinrich und ich bearbeiteten die 12 Acker Land gemeinsam, da wir jeder nur ein Pferd besaßen. Der Ertrag von diesen 12 Ackern, die wir mit Weizen besät hatten, war über Erwarten gut.Unter den Bauern ging ein stilles Flüstern von Mund zu Mund — die rote Regierung will nach der Dreschzeit alles Getreide requirieren, abnehmen. Als wir das Getreide von dem uns zugeteilten Land gedroschen und erst spät abends mit dem Dreschen fertig wurden, fuhr ich das gedroschene Getreide noch in derselben Nacht zur Mühle, brachte das Mehl in derselben Nacht zurück, schüttete es in einen großen Holzkasten (Klavierkasten) und deckten ihn mit Spreu zu. Das Resultat war: unsere Familie brauchte nicht zu hungern und wir hatten die schöne Gelegenheit, Hungerleidenden mitzuhelfen.

Die rote Regierung hatte indessen alle Regierungs- wie auch Bürgerlichen Posten besetzt, fühlte sich sicher und gab Befehle, die Liquidierung des privaten Eigentums und Einführung der Kommune-Wirtschaft durchzuführen. Den Bauern wurden Pferde, Vieh, Getreide, selbst alles Saatgetreide genommen, mit dem großzügigen Versprechen, daß die rote Zentralregierung das Saatgetreide jedem zur rechten Zeit zustellen würde. Die Bauern mußten eilends all ihr Getreide einsacken, an einem bestimmten Tage auf Fuhren laden und sich mit dem beladenen Wagen auf einem angewiesenen Platz sammeln. Nachdem dieses geschehen war, traten die kommunistischen Redner auf, berichteten von den großen Errungenschaften und den Siegen der Roten Armee, durch welche das russische Volk von der Sklaverei der kapitalistischen Unterdrükker befreit worden sei und daher aus Dankbarkeit gerne bereit sei, das gesammelte Getreide auf den Altar der kommunistischen Revolution zu legen. Auf Befehl war auch das örtliche, mennonitische Hornmusik-Orchester erschienen. Den Musikanten mit ihren Musikinstrumenten wurde der Platz auf den vordersten beladenen Fuhrwerken angewiesen. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, spielte das Orchester die kommunistische Hymne, und der ganze Troß von hunderten mit Getreide beladenen Fuhrwerken setzte sich in Bewegung dem Bahnhofe zu. Auf dem kleinen Bahnhofe waren keine Vorrichtungen, um große Mengen von Getreide zu lagern. Das Getreide in Säcken wurde daher unter freiem Himmel auf der Erde in große Stapel aufgefleit, wo es vom Regen durch und durch durchnäßte und schließlich verfaulte. Dasselbe geschah mit dem auf strengen Befehl zusammengebrachten Fleisch von geschlachtetem Vieh und Geflügel. Das Resultat dieser unvernünftigen Handlung waren Hunger und Epidemie. Tausende, ja Millionen von Männern, Frauen und Kindern starben wegen Mangel an Lebensmitteln.

Nothilfe von Nordamerika

Im Jahre 1922 wurde ich von der Kubaner Abteilung des Allrussischen Mennonitischen Landwirtschaftlichen Verbandes beauftragt, betreffs Unterstützung nach Moskau zu reisen, wo ich von Alvin J. Miller bevollmächtigt wurde, die Amerikanische Hilfe mit Br. J. R. Reimer zu empfangen und an Hungrige am Kuban und Terek zu verteilen.

Als Resultat durfte ich mit einer Waggonladung von Mehl und anderen Lebensmitteln nach Bogoslawka, Kuban zurückkehren, die dort in den zwei Dörfern Welikoknajascheskaja und Alexandrodar verteilt wurden. Etwas später kam noch eine Waggonladung von Mehl und anderen Produkten. Diese wurden an die Dörfer im Terek-Gebiet abgeliefert und dort unter der Leitung von B. B. Fast verteilt.

Wehrlosendienst in der Revolutionszeit

Das Privilegium der Wehrlosigkeit, das unserm Volk von der zaristischen Regierung in Rußland gegeben wurde, änderte die Kommunistische Regierung, gleich nachdem sie die Macht an sich gerissen hatte, in so fern, daß jeder Jüngling, der sich weigerte, das Gewehr zu nehmen, sich selbst vor dem Gericht verantworten müsse, warum er sich weigere, das Gewehr zu nehmen. Jedem Jüngling stand es frei, für sich einen Vertreter einzuladen, der ihn während des Verhörs auf dem Gericht vertreten könne. Auf einer Bruderberatung in Welikoknajascheskaja im Kubangebiet, wurde ich gebeten, die Jünglinge vom Kuban, von Suworowskaja und Olgino in den Gerichtsverfahren zu vertreten. Von seiten der General-Konferenz wurde später noch Prediger Jacob Siemens, Suworowskaja, für diese Arbeit bestimmt.

Die erste Bitte um Hilfe kam von drei Brüdern, die eines abends an die Tür unserer kleinen Wohnung in Alexandrodar klopften. Es waren die Brüder G. G. Friesen, der in Vineland, Ontario, Kanada, der Nervenheilanstalt Bethesda als Geschäftsführer vorstand. Dann Br. J. Pries, Prediger in der Colonie Volendam, Paraguay, Südamerika, und ein Bruder Neufeld. Aus dem Munde der Brüder erfuhr ich, daß etwa 200 Jünglinge aus der Molotschnaja nach dem Kaukasus geschickt worden seien, weil sie sich geweigert hatten, in der Roten Armee das Gewehr zu nehmen. Im Kaukasus angekommen, wurden die Jünglinge in kleineren Gruppen untergebracht, wo die Vertreter der Armee versuchten, sie zu gewinnen, an den militärischen Uebungen mit dem Gewehr teilzunehmen. Die Jünglinge, welche sich weigerten das Gewehr zu nehmen, sollten sich dem Gericht stellen.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe †

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Henry Peter Wiebe †

(Clearbrook, B.C.)

Mein geliebter Gatte und unser guter Vater Henry Peter Wiebe wurde am 23. Januar 1909 in Alexandertal, Südrußland, als Sohn des Peter Dietrich Wiebe und seiner Ehefrau Greta geb. Enns geboren. Er verstarb plötzlich am 24. Mai 1975, um 2.45 Uhr nachmittags in Luzern, Schweiz, im 67. Lebensjahr.

Aeltester John Rempel traute ihn bei seiner Hochzeit mit Katharina Epp am 27. November 1928 in Superb, Saskatchewan. Als junger Mann übergab Vater sein Leben dem Herrn und wurde durch den hilfreichen Dienst des Predigers H. S. Voth zur Heilsgewißheit geführt. Zugleich mit seiner jungen Gattin wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die Morden-MB-Gemeinde aufgenommen. Im Vertrauen auf Gott und mit Hilfe der Gemeinde begannen sie, ihre Familie in der Furcht und Vermahnung des Herrn zu erziehen.

Die Gemeinschaft der Heiligen wurde immer geschätzt und die Verantwortungen in der Gemeinde angenommen, doch die aktivste Zeit im Gemeindeleben erlebte er in Arnold, B.C., von 1942 bis 1967, als sie sich in den Ruhestand begaben und ihre Mitgliedschaft nach der Clearbrook-MB-Gemeinde überführten.

Obwohl wir unseren Vater immer liebten und ihn schätzten, so bringt doch sein Abscheiden eine schwellende Flut von Erinnerungen und Eindrücken, um unsere Dankbarkeit zu nähren. Sein Beispiel und seine Ermahnungen werden unschätzbare Werte in unserem Leben bleiben. Wir haben ihn als einen Mann mit einem gesunden Selbstrespekt in Erinnerung, der auf alle Herausforderungen des Lebens enthusiastisch reagierte. Irgendetwas, was wert war, getan zu werden, war es wert, gut getan zu werden. Wir bewunderten seine Fähigkeit, sich den Umständen des Lebens anzupassen, ob es Armut oder Wohlstand war. Uns war er immer ein Mann der Freigebigkeit, der immer noch etwas zu geben hatte, wenn auch wenig zu geben da war. Ehrlichkeit war sein Grundsatz und er achtete und respektierte sein eigenes Wort. Seine Fähigkeit, Freunde zu treffen und zu machen und die Verbindung aufrecht zu halten, wurde von vielen Leuten geschätzt. Beim Fischen, das er gerne tat, ging die Unterhaltung auf andere Themen über als nur Fische. Die Leute wußten allgemein, welche Stellung er zu Lebensfragen einnahm.

Vater hatte ein lebhaftes Interesse an Radioprogrammen, die das Evangelium verkündigten, wie "Haven of Rest", und er horchte aufmerksam zu, wenn Billy Graham und Anton Schulte über das Radio sprachen, und er unterstützte ihre Sendungen auch finanziell.

Vater wollte diese letzte Tour mitmachen, wissend, daß er auf geliehene Zeit lebte. Die Tour war für ihn ein Höhepunkt, und er freute sich über sie bis zu Ende, Gott dankend, daß er ihm dieses Vorrecht gegeben hatte. Jetzt, daß er beim Herrn ist, erinnern wir uns noch lebhafter an die Gebete, die er persönlich für jedes Glied seiner Familie zum Herrn emporsandte, wie auch für die ganze Familie, und wir wissen, daß uns diese Gebete helfen werden, im Glauben erhalten zu bleiben, während wir demselben Ziele zustreben.

Es überleben ihn: Seine Frau Katharina, seine Kinder Henry und dessen Frau Elvira in Abbotsford, Katie und ihr Gatte Eric Ratzlaff in Clearbrook und Rita in Clearbrook (ein Sohn ging ihm in frühester Kindheit voraus), seine Enkelkinder, ein Enkelsohn und 9 Enkeltöchter sowie 2 Enkelsöhne durch Verehelichung; sein Bruder Dietrich in Clearbrook und seine Brüder Peter, Jacob und George in Morden, Manitoba, seine Schwestern ; Frau Mary Martens in Morden, Man., und Margaret Wiebe in Kelowna, B.C.

"Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn."

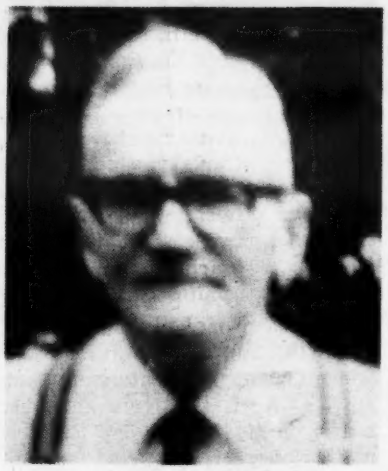
Die Familie.

Die Beerdigung des Bruders Henry P. Wiebe fand am Freitag, dem 30. Mai, von der Clearbrook-MB-Kirche aus statt. Die Ansprache des Predigers Herman Lenzmann stützte sich auf die Worte, die in Matthäus 24, 42 und 44 geschrieben sind: "Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird": "Darum seid auch ihr bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr's nicht meinet." Prediger J. H. Quiring las eine Anerkennung und wies auf die Anwendung von Hebr. 11, 4 hin: " . . . und durch denselben Glauben redet er noch, wiewohl er gestorben ist." Der gemischte Chor der älteren Geschwister sang eine Anzahl passender Lieder. Es wurde auch Gelegenheit gegeben, Bibeln für die Gideons zu spenden, zum Andenken an den Verstorbenen Br. Henry P. Wiebe.

Die Familie möchte den vielen, die in verschiedener Weise ihre Besorgnis und ihre Sympathie in dieser Zeit der tiefen Trauer zum Ausdruck brachten, ihren herzlichen Dank zum Ausdruck bringen. Der Herr wird die vielen Beileidserweisungen und Trostworte nicht unbelohnt lassen. Die vielen Karten, Beileidsbriefe und Blumen bezeugten, daß Br. H. P. Wiebe sich einen weiten Freundeskreis erworben hatte, der ihm nachtrauert.

David D. Rempel †

(Clearbrook, B.C.)



"Der Meister ist da und ruft dich", so steht es in Joh. 11, 28, und so wurde auch Br. David D. Rempel von seinem Meister abberufen in die himmlische Wohnung, um bei Ihm zu sein allezeit!

Es war an einem Dienstagnachmittag, um 4 Uhr am 29. April 1975, als dieser Ruf an ihn erging und er heimgehen durfte, und zwar mitten in der Arbeit, die er an dem Tage vorhatte; beim Rasenschneiden war es, als sein Heiland ihn rief. Wohl wurde er noch mit der Ambulanz nach dem Hospital gebracht, doch es konnte da nur noch sein Tod festgestellt werden. Ja, und obwohl unser lieber Bruder David mehrere Jahre nicht mehr gesund und stark gewesen war, so kam sein Abscheiden für seine Familie, wie auch für uns alle als seine Geschwister zu plötzlich — tut das Abschiednehmen von unsern Lieben doch so weh! — Doch: "Was Gott tut, das ist wohlgetan, es bleibt gerecht sein Wille."

Die Begräbnisfeier war am Sonnabend, dem 3. Mai 1975, um 2 Uhr nachmittags in der Clearbrook-MB-Gemeinde, deren Glied der verstorbene Br. Rempel war. Unter der Leitung von Prediger H. Lenzmann, Leiter der Gemeinde, u. unter großer Beteiligung fand dann die Trauerfeier statt, denn recht viele waren gekommen, dem Bruder das letzte Geleit zu geben.

In der Vorhalle des Gotteshauses durften wir ihm noch einmal ins Angesicht schauen, wie er so friedlich hingebettet dalag zu seinem letzten Schlummer! Unter leisem Orgelspiel betrat dann die Familie und die vielen Geschwister und Verwandten mit dem blumengeschmückten Sarg den Saal.

Nachdem Prediger H. Lenzmann das einleitende Gebet gesprochen und einen Vers aus Joh. 5, 24 gelesen hatte, sang ein Männerchor das Lied: "Engel, öffnet die Tore weit, denn ich bin fertig zu geh'n." Dann hielt Prediger H. Lenzmann die erste Ansprache in Deutsch. Sein Text hierzu war aus Offb. 3, 5: "Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden."

"Auch dieser Bruder hat nun überwunden. Wohl wird ihn die Familie sehr vermissen als ihren lieben Gatten und Vater. Aber auch wir als Gemeinde haben einen betenden Bruder verloren. Selten hat er bei den Gebetsstunden gefehlt, sein Platz ist nun leer geworden, und wer wird ihn füllen? Wenn auch nur schwach am Körper, so war er doch stark im Glauben, und sein Leben zeugte davon. Nicht immer wurde Br. Rempel verstanden, doch zu wissen, daß auch sein Name im Himmel angeschrieben sei, war seine Stärke und die allergrößte Freude bei allem, auch sein Anker und fester Grund unter seinen Füßen!

Wie herrlich dieses zu wissen! Und nun wollen wir uns damit trösten, daß Euer Gatte und Vater das Ziel seiner Reise erreicht hat und bei seinem himmlischen Vater sein darf für alle Ewigkeit. Denn auch sein Name war ja in dem Buche des Lebens eingetragen!"

Mit diesem schloß Prediger H. Lenzmann seine Ansprache. Wir sangen gemeinsam das Lied: "Mich verlangt nicht nach Schätzen, nicht nach Silber und Gold." Dann hatte Prediger H. G. Thielmann die zweite Ansprache in Englisch. Sein Text dazu war Joh. 16, 22: "Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen." Diese Worte sprach Jesus einst zu seinen Jüngern, als auch sie traurig waren, daß er sie verlassen würde, wie auch wir hier heute traurig sind über das Abscheiden dieses lieben Bruders.

Auch er sprach nun von Br. Rempels festem Glauben, und wie er so innig seinen Heiland geliebt hat, dem er nun begegnen durfte! Ja, er ruht und ist am Ziel, dort wo die Krone der Gerechtgkeit auch seiner wartet!

Und wer wird wohl nun der nächste von uns sein? Werd ich? Wirst Du? Und ob auch unser dort die Krone der Gerechtigkeit wartet, sie zu empfangen?

Tief und ernstlich sprachen diese Fragen wohl einen jeden von uns an, und mit einem innigen Gebet schloß Prediger H. G. Thielmann diese Ansprache. Es sangen nun die Sänger: "Wenn zuletzt ich daheim." Nach diesem las Prediger H. Lenzmann das Lebensverzeichnis. Zum Abschluß sang der Chor das Lied: "On the Resurrection Morning, I shall Rise, Halleluja." Dann wurde der Verstorbene hinausgefahren zu seiner letzten Ruhe, wobei seine drei Brüder, ein Schwager und zwei Neffen die Sargträger waren. Auf dem "'Mennonite Hazelwood Cemetary" fand er seine ewige Ruhestätte, wo Pre-

diger H. Lenzmann mit einem Wort aus 1. Thess. 13, 14, auf die Unverweslichkeit und Auferstehung in der Herrlichkeit hinwies und betend den Segen sprach.

Ruhe sanft, teurer Bruder, bis wir Dich alle einst wiedersehen, dort bei Jesu im Licht!

Mit dem Trauermahl nach der Rückkehr vom Friedhof in dem Kellerraum des Gotteshauses für die Verwandten und Freunde kam dann auch diese Trauerfeier zu ihrem Abschluß, wobei Prediger H. Lenzmann den Tischsegen sprach und Prediger Dietrich Rempel, Pastor der West-Abbotsford-Gemeinde, ein Neffe des Verstorbenen, noch einige warme Worte der Anerkennung für seinen Onkel David hatte. Und wir sangen einen Vers von "Gott ist die Liebe", sagten dann noch zusammen den 23. Psalm auf, und er sprach das Schlußgebet.

Lebensverzeichnis:

Ich, David Rempel, wurde am 29. Februar 1908 im Dorfe Neu-Osterwick, Südrußland, geboren, und meine Eltern waren Dietrich und Susanna Rempel, geb. Derksen. Dort verlebte ich auch meine Kindheit und Jugendzeit. Muß noch sagen, daß ich aus einer sehr großen Familie komme, denn es wurden meinen Eltern 18 Kinder geboren; sechs starben aber im Kindesalter.

Im Jahre 1935, am 12. Oktober, feierten wir beide, meine liebe Anna, geb. Giesbrecht, und ich unsere Hochzeit. Der Herr schenkte uns in dieser Ehe vier liebe Kinder, davon aber zwei noch in Rußland im Kindesalter starben. Am 18. Oktober 1943, während des Zweiten Weltkrieges, verließen auch wir Rußland und kamen nach Deutschland, wo die Männer dann für den Kriegsdienst ausgebildet wurden. Auch ich war im Einsatz beim Volkssturm und später in der Armee.

Wie habe ich doch damals, im Schützengraben und unter dichtem Kugelregen, den Herrn so innig angefleht um meine Bekehrung. Hatte auch ich doch einst als Kind meinem lieben, sterbenden Vater versprochen, mich zu bekehren. Dieses Versprechen ist mit mir dann durchs Leben gegangen und hat mich nie in Ruhe gelassen. Hier war es auch, wo ich damals verwundet wurde und in Prag, Tschechoslowakei, ins Hospital gebracht wurde. Für drei Monate war auch ich dann durch die Wirren des Krieges von meiner lieben Familie getrennt. Doch wie so wunderbar sind Gottes Wege — wir fanden uns alle wieder!

Dann, am 11. November 1946, hatte ich einen Herzanfall, und wieder erging durch dieses an mich der Ruf zur Buße nach Offb. 3, 19. 20, doch Gott sei ewig Dank, durch Gebet, Wort und den Heiligen Geist durfte ich dann endlich den einzig wahren Frieden in ihm finden und zum Glauben kommen!

Das war am 31. Dezember 1946; ich empfing dann die Heilige Taufe am 7. September 1947 in der Baptistengemeinde Gronau durch den Prediger Jakob Peters. Im Jahre 1948 wanderten auch wir aus Deutschland nach Kanada aus. Wohnten dann drei Jahre in Winkler, Manitoba, und 13 Jahre in Winnipeg bis 1966, als wir dann nach Clearbrook, B.C. kamen und auch seitdem hier gewohnt haben.

Soweit nun die Worte unsers lieben Gatten und Vaters. Es war am 29. April 1975, als auch er, mitten in der Arbeit, den Ruf seines Meisters vernahm und mit ihm eingehen durfte in die obere Heimat, wo er nun seinen Heiland sehen darf, wie er ist, den seine Seele hier auf Erden so innig geliebt hat.

Er starb im Alter von 67 Jahren. Es betrauern ihn seine Gattin Anna, eine Tochter Annie mit Eddy Kublick in Winnipeg, ein Sohn Peter, noch zu Hause, und zwei Enkelkinder, David und Judy, dann noch 5 Brüder und 2 Schwestern: Bruder Heinrich und Greta, Bruder Bernhard und Neta in Clearbrook, Bruder Franz und Lena in Sardis, Bruder Peter (sein Zwillingsbruder) und Martha in Rußland, und Bruder Abram in Deutschland, dann Schwester Liese und Jakob Martens in Rußland, und Schwester Anna und Gerhard Martens in Deutschland, eine Schwägerin, Frau Maria Rempel in Winnipeg, ein Schwager Nickolaus Zacharias in Clearbrook, und recht viele Neffen und Nichten, Verwandte und ein großer Freundeskreis.

In Liebe wollen wir als Familie stets seiner gedenken, unsers teuren Gatten, Vaters und Großvaters; wir werden ihn alle sehr vermissen. Doch hoffen wir fest, ihn einst wiederzusehen, in der oberen Heimat bei Jesu, in den himmlischen Höhen!

Die trauerne Gattin und Kinder.

Eingesandt im Auftrage der trauernden Familie von ihrer Schwägerin, Frau Helen Rempel.

● **PAKET-VERSAND**
NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
KLEIDER — 22 Pfd.
nach der UdSSR. Schreibt um Preise und Auskunft. Waren auf Lager.
J. H. UNRUH, 124 Frasers Grove, Winnipeg, Man. R2K 0E7

Abram Johann Wiebe †

(Yarrow, B.C.)

Es hat dem Hernn gefallen, Bruder Abram Wiebe am 22. Mai in die obere Heimat zu nehmen. Die Beerdigung fand am 27. Mai von der MB-Gemeinde zu Yarrow statt. Pastor A. L. Klassen begrüßte die zahlreich erschienenen Trauergäste und

Glaube einfach jeden Tag,
Glaube, ob's auch stürmen mag!
Glaub erst recht auf dunkler Spur;
Jesus spricht ja: Glaube nur!

O wie strahlt Sein Geist so rein
In mein armes Herz hinein!
Drum vertrau ich Seiner Kur;
Jesus spricht ja: Glaube nur!

Glauben will ich, Herr, mein Gott,
Glauben fest bis in den Tod,
Bis zum Schaun auf Zions Flur;
Jesus spricht ja: Glaube nur!

von den Versammelten wurde das Lied "Faith is the Victory" gesungen. Danach sang eine gemischte Gruppe das Lied "Kommt, Brüder, steht nicht stille", und unser Pastor las das Lebensverzeichnis in der deutschen und in der englischen Sprache. Prediger P. D. Loewen brachte die deutsche Botschaft und las dazu Joh. 12, 25 und 26, 1. Thess. 4, 17 und Sprüche 10, 7. In der Botschaft hielt Br. Loewen allen Anwesenden die Tatsache vor Augen, daß hier keines Bleibens für uns ist. Wir müssen scheiden; und wies besonders auf Sprüche 10, 7 hin: "Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen."So bleibt auch Br. Wiebes Gedächtnis im Segen, denn er stellte sich mit seinem Leben ganz unter das göttliche Urteil. Doch sprach Br. Loewen auch von der Gerechtigkeit, wie die Bibel sie uns schildert, die dem Glauben an Jesu Opfertod zugerechnet wird, die göttliche Gerechtigkeit. Bruder Wiebe lebte in diesem Glauben, daher bleibt sein Gedächtnis im Segen. Br. Loewen wies auch auf Br. Wiebes vorbildlichen Wandel in seiner Familie, in der Gesellschaft und in der Gemeinde hin.

Die Gruppe sang das Lied "Ich weiß von einem Heim so schön."

Pastor A. Klassen las als Grundlage für seine Botschaft in englischer Sprache Philipper 1, 21: "Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn."Br. Klassen betonte, nur durch Jesus wird das Sterben zum Gewinn und bezeugte, für Br. Wiebe war Jesus der Inhalt seines Lebens. Darum ist er heute in großer Freude bei dem Herrn. Mit einigen Worten schilderte Br. Klassen den Gewinn des Sterbens. Doch ermahnte er alle Anwesenden damit, daß er uns vorhielt, daß nur Jesus den Unterschied macht. Es kommt ganz darauf an, was wir mit Jesus machen. Gott sorgt für alles, wir müssen uns zu Jesus wenden.

Br. Peter Epp spielte zwei Trompetensolos: "Meine Heimat ist dort in der Höh'"und "Wenn von der Erde Leid, Arbeit und Pein".

Pastor A. L. Klassen betete zum Schluß.

Lebensverzeichnis:

Bruder Abram Johann Wiebe wurde am 27. Januar 1889 in Orloff, Sagradowka, geboren. Seine Eltern waren Johann und Katharina Wiebe (geb. Friesen). Noch im selben Jahr siedelte die Familie nach Alexandrodar, Kuban, über. Schon im 14. Lebensjahr verlor er seine Mutter. Frühe arbeitete der Herr an seinem Herzen, und er wurde ein Eigentum des Herrn, als er 21 Jahre alt war.

Im Jahre 1912, am 23. Juni, fand er in Anna Stobbe eine treue Lebensgefährtin, die mit ihm 63 Jahre Freude und Leid geteilt hat.

Im Jahre 1925, am 10. Mai, verließ das junge Paar die alte Heimat und kam nach Kanada zu ihren Geschwistern Franz Isaak in Newton Siding, Manitoba. Dort verlebten sie ihren ersten Sommer. Dann übernahmen sie eine Farm in Hochfeld. Die Depression veranlaßte sie, diese Farm aufzugeben. Nach neun Jahren kamen sie nach Poplar Point, Manitoba. Auch dort verweilten sie neun Jahre. Dann zeigte der Herr ihnen einen besseren Weg, nämlich nach dem schönen Yarrow, B.C. Der Herr segnete sie.

Im Jahre 1945 entschloß Br. Wiebe sich zur Taufe und wurde in die MB-Gemeinde zu Yarrow aufgenommen. Viel Segen genoß Br. Wiebe in der Gemeinde. Besondere Freude hatte er an der Sonntagsschule und an der Musik. Auch hatte er großes Interesse am Bau der Gemeinde und der Privatschule.

Der Herr hatte ihm einen gesunden Körper geschenkt, so daß das Arbeiten ihm eine Lust war. Im Jahre 1969 fing er an zu kränkeln.

Im Jahre 1972 begingen Geschwister Wiebe ihre Diamantene Hochzeit im Kreise ihrer Familie und vieler Freunde. Die letzten drei Jahre war er ganz abhängig von der Pflege seiner lieben Gattin und Familie. Durch sein ruhiges, zufriedenes und dankbares Wesen wurde er seiner Familie u. Umgebung ein leuchtendes Vorbild. In seiner Bibel sind viele Stellen unterstrichen und Notizen gemacht, die von seiner Einstellung anderen gegenüber sprechen. Durch Gottes Gnade fiel es ihm nicht schwer zu vergeben und zu vergessen.

Den 22. Mai 1975 nahm der Herr sein müdes Kind heim. Er erreichte ein Alter von 86 Jahren, 3 Monaten und 24 Tagen. Im Ehestand lebte er 63 Jahre.

7 Brüder, 2 Töchter und 2 Söhne gingen ihm im Tode voraus. Es betrauern ihn: seine Gattin, 5 Töchter: Katharine, Martha, Annie, Erna, Mary und Schwiegersohn John Unger, ein Sohn John Friesen und Frau Maria, eine Schwester Maria in Rußland, 6 Enkelkinder und 5 Urenkelkinder sowie viele Verwandte und Bekannte.

Die Familie findet Trost in dem Worte in Offb. 14, 13: "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Die Trauerfamilie
E. Schilling, Korr.

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

Da dies in den meisten Fällen nicht möglich ist, weil die Flugblatt-Leser schon die "Gefahrenzone" betreten haben, werden "Ueberlebenstips" gegeben:

"Gehen Sie nach 18 Uhr nicht mehr auf die Straße."

"Gehen sie nicht zu Fuß."

"Benutzen Sie keine öffentlichen Transportmittel."

Damit auch die Feuerwehrleute mit einer Warnung vertreten sind, heißt es weiter:

"Achten Sie auf Brandgefahren. Nehmen Sie sich in Hotels ein Zimmer, das sich in der Nähe einer Feuertreppe befindet."

Die Gewerkschaftsführer der Polizisten und Feuerwehrmänner haben die Stadtväter selten durch intelligente Ideen beeindruckt. Diesmal tobte Bürgermeister Beame jedoch.

Beame reagierte prompt. Er verurteilte "diese schändliche Kampagne, Furcht unter unseren 16 Millionen Jährlichen Besuchern zu erwecken". Die New Yorker würden diese Flugblatt-Aktion als "verräterischen Akt" brandmarken.

Auch Polizeipräsident Michael Codd zürnte: "Der Höhepunkt der Unverantwortlichkeit." John T. O'Hagan, Direktor des Feuerwehrdezernats, fand gleichfalls mißbilligende Worte: "Ein hysterischer Feldzug."

Ken McFeeley, der Gewerkschaftsboß der Polizisten, hatte allerdings schon vorher wissen lassen, daß er Drohungen gegenüber kalt bleiben würde: "Wir repräsentieren die verantwortungsbewußten Bürger New Yorks."

* * *

Chile — Rund 2000 linksgerichtete Chilenen sollen nach einem Bericht der chilenischen Tageszeitung "La Segunda" in Argentinien eine Ausbildung als Guerillero erhalten.

Vorher waren in Chile 14 Personen festgenommen worden, denen der Versuch vorgeworfen wurde, in der Gegend von Talca südlich der Hauptstadt eine Guerilla-Bewegung aufzubauen. Nach Angaben der Behörden waren die 14 schwer bewaffneten Männer aus Argentinien über einen Anden-Paß nach Chile gekommen. Die Festgenommenen wurden unter anderem für den Tod eines Armee-Obersten verantwortlich gemacht.

* * *

Kolumbien — Die kolumbianische Regierung hat über drei Provinzen den Belagerungszustand verhängt. Wie die Regierung außerdem bekanntgab, sei es möglich, daß der Belagerungszustand auf das ganze Land ausgedehnt wird. In den drei Provinzen Antioquia, Atlantico und Valle del Cauda waren streikende Arbeiter und Studenten zu Protestdemonstrationen auf die Straße gegangen. Die Arbeiter bestreiken die kolumbianische Zement-Industrie, die Studenten protestieren gegen die Absetzung des Marxisten Luis Perez als Rektor der National-Universität. Bei den Straßenunruhen wurden 30 Personen verletzt, darunter sechs Polizisten.

* * *

Nordirland — Drei Tote und zwei Schwerverletzte — das war in Belfast die Bilanz einer Nacht des Terrors. Zwei Terroristen verbrannten in ihrem Wagen bis zur Unkenntlichkeit, als sie den Zünder einer Bombe scharfmachen wollten. Der zweite Sprengkörper zerriß ein vierjähriges Mädchen, als derVater den Wagen startete. Er selber wurde schwer verletzt.

Auch die französische Provinz war Schauplatz mehrerer Bombenattentate. Dabei wurden in Jean de Luz sowie in der Nähe Bayonnes die Büros baskischer Separatistenorganisationen zerstört.

* * *

England — Sie tragen verschiedene Farben — Blau, Rot und Orange. Die politischen Gräben, die sie trennen, sind seit Jahrhunderten tiefer und breiter geworden. Dennoch haben die drei größten britischen Parteien in den letzten Wochen eine bestürzende Gemeinsamkeit entdeckt: Sie alle stehen unmittelbar vor dem finanziellen Bankrott. Der Pleitegeier kreist über den Hauptquartieren.

Labour-Generalsekretär Ron Hayward: "Wir werden zum Ende des Jahres mit 200 000 Pfund in der Kreide stehen." Die Situation bei den Konservativen, die finanziell stets auf größerem Fuß lebten als alle anderen britischen Parteien, ist noch alarmierender: ihnen fehlen zwei Millionen Pfund. Die Liberalen, die finanziellen Kellerkinder in der britischen Parteihierarchie, sind am schwersten getroffen. Ihre Finanzlage ist so katastrophal, daß der Parteivorstand vor zwei Wochen um ein Haar der Empfehlung des Chefkassierers Richard Wainwright gefolgt wäre, das gesamte Partei-Hauptquartier in London aufzulösen.

Die Ursachen für die Misere sind bei allen Parteien die gleichen: zwei Unterhauswahlen innerhalb eines Jahres und die galoppierende Inflation (gegenwärtige Jahresrate 24,5 Prozent). Hinzu kommt der Hauptnachteil der Parteienfinanzierung in diesem Lande: Die britischen Parteien haben es bisher stets abgelehnt, Gelder vom Staat zu kassieren. Ihre Unabhängigkeit war ihnen so heilig, daß sie die Rolle des Bettlers bevorzugten. Sie lebten von kargen Mitgliedsbeiträgen.

Wie ernst die gegenwärtige Finanznot ist, zeigt die Tatsache, daß man nun zum ersten Mal in Großbritannien den Stolz und die Furcht vor der angeblich gefährdeten Unabhängigkeit beiseite schiebt und nach dem Staat schielt. Die Labour-Regierung setzte einen Untersuchungsausschuß unter Lord Houghton ein, der die europäische Praxis der staatlichen Parteifinanzierung prüfen soll.

— Großbritannien hat sich nach Angaben eines Sprechers der ägyptischen Botschaft in London grundsätzlich bereit erklärt, an Aegypten Waffen bis zu einem Gesamtwert von mehr als einer Milliarde Dollar zu verkaufen. Der Sprecher teilte mit, eine ägyptische Delegation zum Ankauf der Waffen werde innerhalb der nächsten Wochen in Großbritannien erwartet.

Das britische Außenministerium bestätigte, daß zwischen dem britischen Außenminister James Callaghan und seinem Kollegen Ismail Fahmi, der seinen offiziellen Besuch in London beendete, über solche Waffenverkäufe gesprochen wurde.

Der ägyptische Botschaftsrat Achmed Anis erklärte, Fahmis Besuch sei "höchst zufriedenstellend verlaufen. Aegypten werde das Geld für die Waffenkäufe hauptsächlich von den arabischen Oelstaaten Saudi-Arabien, Kuweit und den Vereinigten Arabischen Emiraten erhalten.

* * *

Belgien — Das Zugunglück in Südbelgien, bei dem 76 Reisende verletzt wurden, ist wahrscheinlich von einer defekten Weiche ausgelöst worden. Während der Durchfahrt des Expresses Paris—Brüssel —Amsterdam im Bahnhof von Ghlin bei Mons hatte sich die Weiche selbst umgestellt, als die Lokomotive und fünf Waggons bereits über die Weiche gefahren waren. Die nachfolgenden acht Wagen entgleisten und stürzten eine fünf Meter tiefe Böschung hinunter, Der erste Teil des Zuges fuhr zunächst weiter und wurde dann durch automatische Bremsen zum Stehen gebracht, die durch den Bruch der Kupplung ausgelöst wurden. In dem Unglückswagen hatten sich 427 Reisende — in der Mehrzahl Holländer — befunden.

* * *

Deutschland — Die Bundesregierung und die US-Botschaft in Bonn sind intensiv darum bemüht, Licht in den Abhörskandal um den CDU-Vorsitzenden Kohl zu bringen. Am Abend des 12. Juni war bekanntgeworden, daß ein Telefongespräch Kohls mit dem CDU-Generalsekretär Biedenkopf abgehört und auf Formularen des Nachrichtendienstes der US-Armee niedergeschrieben worden war. Regierungssprecher Bölling teilte mit, es sei völlig ausgeschlossen, daß das Gespräch von einem der drei deutschen Geheimdienste abgehört worden sei. Die amerikanische Botschaft bestritt nachdrücklich, daß ein amerikanischer Nachrichtendienst in die Affäre verwickelt sei.

Das Gespräch zwischen Kohl und Biedenkopf wurde am 3. Oktober 1974 am Nachmittag geführt. Helmut Kohl hielt sich in der Staatskanzlei in Mainz auf, Kurt Biedenkopf in der CDU-Zentrale in Bonn. Gegenstand des Gesprächs war ein Artikel, der am gleichen Tage in der Hamburger Illustrierten "Stern" unter der Ueberschrift "Mann ohne Mumm" erschienen war. Darin hieß es unter anderem: "CDU-Chef Helmut Kohl kann sich drehen, wohin er will, ein kalter Herbstwind bläst ihm von allen Seiten ins Gesicht . . Am härtesten trifft ihn Kritik aus engster Umgebung: Sein agiler Generalsekretär, der gelernte Industriemanager Biedenkopf, wirft Kohl Mangel an Konzeption, Stehvermögen, Disziplin und Willenskraft vor."

In ihrem Telefongespräch rätseln die beiden CDU-Politiker darüber, woher der "Stern" die Informationen über in diesem Artikel zitierte Aeußerungen bezogen haben könnte, die allesamt auf einer internen Sitzung des CDU-Bundesvorstandes gefallen waren. Kohl und Biedenkopf erörterten dann die innere Situation der Partei und schließlich das Verhältnis der CDU zur CSU.

Biedenkopf sagte, das Gespräch müsse auf Tonband aufgezeichnet oder mitstenografiert worden sein. Die Abschrift enthalte sogar einige Versprecher. Der Generalsekretär sagte weiter, er könne sich nicht denken, daß die Illustrierte ein illegal mitgehörtes Telefongespräch veröffentlichen werde. Er betrachte den Vorgang als eine ernste Angelegenheit.

Helmut Kohl sagte, es handle sich um einen unglaublichen Skandal. Auch die Bundesregierung nimmt den Fall außerordentlich ernst. Unter dem Vorsitz von

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Aus den Gemeinden

Kitchener, Ontario

Vor drei Monaten, kurz vor unserer Abfahrt nach Südamerika, sandte ich meinen letzten Bericht ein. Ich hatte Br. Kurt Käthler gebeten, in unserer Abwesenheit zu schreiben; das hat er freundlichst getan.

Am 25. Mai hatte unsere Gemeinde das zweite Tauffest dieses Jahres; elf teure Seelen, jüngere und ältere, wurden der Gemeinde hinzugetan. Ihre Zeugnisse gaben sie am 11. Mai abends vor einer öffentlichen Versammlung. (Diese Einrichtung haben wir anfangs dieses Jahres getroffen, die hat bestimmt ihre Vorteile, aber auch ihre Nachteile.)

Prediger G. Shillington hielt die Taufpredigt, und unser Leiter vollzog die Taufhandlung. Feierlich sang der Chor inzwischen herrliche Jesuslieder. Ja, die Taufe ist uns auch heute noch heilig und sie bleibt für die Betreffenden eine Station unvergeßlichen Segens. Abends fand, durch die Brüder J. Fröse und H.H. Dück, die Aufnahme statt — auch sie ist und bleibt heilig. Schön macht es sich auch, wenn alle Anwesenden diesen Neuen dann die Hand reichen und ihnen Gottes Segen wünschen. Das Mahl des Herrn wurde gefeiert. Und so gehen wir, uns einer an den andern anlehnend, mutig voran.

Eine zweite, sehr große Feier, hatten wir am letzten Maien- und am ersten Junitag — das 50jährige Gemeindejubiläum. Der Herr schenkte uns kühles Wetter für diese Tage. Alles war sehr gut geplant und vorbereitet worden, auch waren die andern MB-Gemeinden der Provinz eingeladen. Am Samstagabend war das große Auditorium ganz besetzt. Unser Leiter begrüßte die Festgäste, las Psalm 138 zur Einleitung und befahl in einem inhaltsreichen Gebet dem Herrn diese Festtage an. Der Herr hat erhört.

Ganz kräftig sang die Gemeinde einige Dankeslieder. Ein inhaltsreiches Programm wurde unter der geschickten Leitung von Ed. Boldt durchgeführt. Es folgten Lieder von Gruppen, die Jugend sang und ein großer Männerchor sang ebenfalls. Zur Ueberraschung aller wurden die neuen Mäntel für den Chor eingeführt.

Vertreter dreier Generationen brachten in einem Gespräch zur allgemeinen Kenntnis, was ihnen die Gemeinde gewesen sei. Ebenso gespannt aber horchte jedermann auf, als Ed. Boldt in einem längeren, selbstverfaßtem Gedicht die Geschichte unserer Gemeinde und einzelner Personen, vorführte. Das war richtig packend! Richtige Poesie!

Sehr dankbar waren wir auch über die "Stimmen aus der Vergangenheit", eine Serie von Tonbandaufnahmen aus alter Zeit. Viele "Stimmen" konnten wir da hören, auch solche, die lange nicht mehr unter uns sind und die wir immer so gerne hörten — sie reden und singen und loben jetzt im himmlischen Chor. — In einem sehr gut gelungenen Bildvortrag führte Anne Thiessen uns zurück in die Geschichte, in die Jahrzehnte und an Stationen, die so viele Erinnerungen wachriefen und zum Dank einstimmten.

Am Sonntagmorgen grüßte uns der Chor mit herrlichen Lobliedern. Prediger H. G. Thielman, Clearbrook. B.C., auch einstiger Leiter dieser Gemeinde, sprach das Weihegebet. Es folgte die Botschaft von F. C. Peters; nach Psalm 118 sprach er zum Thema: **"Ein Tag des Dankes und der Uebergabe."** Nach einigen Gesängen trat Br. Isaak Tiessen auf; er las 2. Tim. 2, 19 und sprach in Deutsch über **"Ein unerschütterliches Vertrauen."** Also — Dank, Uebergabe und Vertrauen waren in dem Werdegang und in der Geschichte der Gemeinde Grundlage und Stütze, und sie sollen es weiter bleiben. Das wird unser Gott stets reichlich lohnen.

Zu halb fünf Uhr nachmittags waren wir alle eingeladen zu einem Festmahl in dem Auditorium der Kirche. Da waren auch viele aus den Nachbargemeinden gekommen.

Zu sieben Uhr versammelten wir uns wieder in der Kirche. Zuerst hörten wir eine Anzahl sehr guter musikalischer Darbietungen. Br. H.H. Dück leitete den Abend. Es wurden manche Grüße übermittelt. Diakon A. Dick, unsere Gemeindesekretärin Elvera Görz und Ralph Krahn gaben eingehend Zeugnis davon, was die Gemeinde ihnen gewesen sei. Der Jugendchor erfreute uns wieder mit wunderbaren Liedern. Was ist doch das Lied im Bau einer Gemeinde! Und wie einsam wären wir ohne dasselbe!

Ein spezielles Opfer wurde gesammelt, das in den neuen "H. H. Janzen Gedächtnisfund" fließt zur Unterstützung von bedürftigen Studenten im Winnipeg MBBC. Unter der Leitung von Schwester H. H. Dück folgte nun eine längere Unterredung zu dem Thema: "Die Höhepunkte in der Geschichte der Kitchener MB-Gemeinde. "Vier Brüder und eine Schwester waren daran beteiligt. Dieser Austausch in Frage und Antwort war auch sehr gründlich vorbereitet worden, und wir sind den Geschwistern von Herzen dankbar; die Einwanderung anno 1924, der bescheidene Anfang, die Gründung der Gemeinde, das erste Lokal im dritten Stock an King St. (Dort wurden wir einmal ordiniert, und wohl auch H.H.Janzens.) Die erste Kirche an der Church St. und der Bau der gegenwärtigen Kirche und die beiden Auditorien dazu; die Bibelschule in neun Jahren; die Leiter der Gemeinde — Bruder Jak. Friesen als erster —, die wir in Ehren halten, Br. J. W. Reimer, J. Wiens, H. H. Janzen und andere, die unserer Geschichte das eigentliche Gepräge gegeben haben; vieles, vieles mehr, Gemeindebau, Sonntagsschule, Jugend und auch Missionsarbeit und sonstige Betätigungen der Gemeinde. Von hier gingen einmal die Gemeinden Zion und Waterloo MB aus. Sie waren an diesem Feste gut vertreten.

Den Höhepunkt dieser Tage bildete wohl der Gesang eines Massenchores: "Come Thou Fount of Every Blessing", "Herr, deine Güte reicht so weit" und "Gloria", und damit kam der reiche Abend zum Abschluß. Sehr gerne weilten die Leute noch wieder in dem kleineren Saal, wo man viele Sachen aus alter Zeit ausgestellt hatte, so zum Beispiel Bilder und Schriften, Artikel aus den Zeitungen jener Tage, Gemeinderegister usw.

In den ersten Jahrzehnten war die Kitchener Gemeinde die Metropole der MB-Gemeinden unserer Provinz, heute jedoch hat St. Catharines die Höchstzahl der Glieder, wir zählen jetzt 420 Glieder. Doch auch hier baut unser Gott sein Reich. Wir sind vier ordinierte Prediger und wir haben acht Diakonenpaare.

Ich bitte den werten Editor und die lieben Leser um Geduld, wenn ich noch auf ein drittes Ereignis komme (ein andermal bin ich wieder kurz) — den MCC-Ausruf am 31. Mai in dem Städchen New Hamburg. Noch nie in seiner Geschichte war die Beteiligung so gut; tausende Autos und viele Omnibusse konnte man auf den weiten Höfen sehen und Menschen und wieder Menschen, von nah und fern; sie waren gekommen, um an dieser seltenen Gelegenheit, ein weltweites Hilfswerk zu unterstützen, teilzunehmen. Die Gesamteinnahme betrug 145,000.00 Dollar. (Voriges Jahr waren es 126,000.00 Dollar.) Ich dachte an eines der vielen Gebete im Alten Testament, das wir von David haben, es lautet so: "Denn von Dir ist alles gekommen und von Deiner Hand haben wir Dir's gegeben. Denn wir sind Fremdlinge . . . Herr, Gott . . . bewahre ewiglich solchen Sinn und Gedanken im Herzen Deines Volkes und richte ihre Herzen zu Dir" (1. Chron. 29, 14. 15. 18).

Sehr gerne erwähne ich immer auch die sinnreichen Blumenspenden in unserer Kirche, einmal waren es John Funks, zu ihrem 25jährigen Eheglück, dann Abram Dicks (Diakon) und John Schönkes zu ihrem 50jährigen Ehejubiläum, und zuletzt Kurt Käthlers zum Andenken an ihre Zusammenführung als Familie vor zehn Jahren — alles lauter Wunder und Gnadenerweisungen!

Drei Verlobungen wurden bei uns bekanntgegeben: Alvina Pankratz mit Ron Klassen in Richmond, B.C., Shirley Ann Carolynn Böhm und Paul Lugowski, beide aus unserer Gemeinde, Barbara Anne Fast aus Port Rowan und Alan Wiens aus unserer Gemeinde.

Der Tabea-Missionsverein (Das ist der älteste Verein) hatte an einem Mittwochabend den Ausverkauf seiner Sachen, die in den Wintermonaten angefertigt worden waren, und der Ertrag war sehr gut — 2,519.00 Dollar.

Mit warmen Grüßen, hüben und drüben, auch aus dem weiten Süden jenseits des Aequators,

D. J. Klassen, Korr.

Black Creek, B.C.

Einen herzlichen Gruß an die große Rundschaufamilie mit 1. Petri 1, 3—5; besonders tröstlich ist der 5. Vers, wo es heißt: "euch, die ihr aus Gottes Macht bewahret werdet . . .", dann brauchen wir in dem Glaubenskampf nicht mutlos werden.

Da wir bis August ohne Pastor sind, schätzen wir es besonders, wenn wir von anderen Gemeinden Besuch bekommen. Vor zwei Wochen besuchten uns die Sänger vom Winnipeg MBBC und dienten mit einem schönen Programm, wo auch Br. Duerksen, unser künftiger Pastor darunter war und mit einem schönen Zeugnis diente; auch Br. Nick Dick hat uns einige Male besucht und mit dem Worte gedient.

Auf Wunsch der Angehörigen möchte ich noch das Lebensverzeichnis von Schwester Peter Hiebner einschicken.

Geschwister Hiebner wanderten wohl im Jahre 1920 aus Rußland nach Deutschland, von dort wohl 1923/24 nach Rosthern, Sask., Kanada ein. Sie gingen einige Jahre auf C.P.R.-Land, dann wohl nach Glenbush, und etwa 1936 nach Black Creek, B.C. Weil Schwester Hiebner leidend war, gingen sie 1961 nach Comox, B.C., wo sie auch starb.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine liebe Frau Emilie Hiebner (geb. Sender) am 9. Mai zu sich zu nehmen.

Sie ist sanft eingeschlafen, hinübergegangen in Gottes Gegenwart. Sie ist am 1. Oktober 1896 in Wolhynien, Rußland, geboren. Im Alter von 2 Jahren zog sie mit ihren Eltern in die Nähe der Stadt Tara (Sibirien).

Als sie 12 Jahre alt war, zog sie mit ihren Eltern nach Omsk ins Dorf Grünfeld.

Durch die Anleitung des alten Bruders Hammer fand sie dort den Heiland. In dieser Gegend lernten wir uns kennen und lieben. Am 11. Juni 1919 reichten wir einander die Hand zur Vermählung und wurden von Br. Gerhard Wiens getraut.

Walter Quiring

Zum Problem der innermennonitischen Abwanderung

(4. Fortsetzung)

Sie erkennen bald, daß ihre bisher gewohnte, so strenge Isolierung hier unnötig und auch unmöglich ist. Ihre eigene Art scheint hier in keiner Weise gefährdet zu sein. Ihre Umgebung ist ihnen hier nicht so fremd, wie es die in Rußland gewesen ist. Ganz von selbst ergibt sich daher ein engerer wirtschaftlicher und bald auch kultureller Kontakt. Trotzdem: sie sind vorerst noch auf der Hut und geben sich keineswegs sofort und gedankenlos auf. Ihr ihnen selbst kaum bewußtes Deutschsein und vor allem auch ihre deutsche Sprache wollen sie sich auch in der neuen Heimat erhalten.

Die Jüngeren dagegen finden leicht und rasch Anschluß an die neue Welt. Sie lernen im Handumdrehen Englisch. Sie schließen Freundschaften mit benachbarten geichaltrigen Nichtmennoniten. Wohl versucht die ältere Generation diese Entwicklung anfangs noch zu steuern, aber natürlich vergebens. In den Augen ihrer Kinder sind die Aelteren konservativ und hoffnungslos altmodisch.

Das bleibt so, bis die 3. Generation auf den Plan tritt. Diese kennt Rußland nicht mehr aus eigenem Erleben. Sie ist in Kanada geboren und fühlt sich diesem Volk und Land zugehörig. Sie ist an der rußländischen Vergangenheit ihrer älteren Familienmitglieder nicht interessiert und erträgt deren leichtes Anderssein als etwas Gegebenes und Unabänderliches.

13. **Zeitungen**

In Kanada werden die deutschsprachigen Blätter der Mennoniten von ihrer jungen Generation nicht gelesen. Nicht etwa wegen ihrer Sprache, sondern wegen ihres dürftigen Inhalts. Sie seien, so meinen die jungen Menschen, im Vergleich etwa zu englischsprachigen Zeitungen primitiv und gesichtslos. Auch seien sie wirklichkeitsfremd. Sie informierten ihre Leser nicht, und sie vermieden es auch geradezu ängstlich, die wichtigen und aktuellen Probleme ihrer Gemeinschaft zu behandeln.

Zu erklären ist dieser Umstand vor allem durch die Tatsache, daß diese Zeitungen keine privaten Unternehmen sind. Eigentümer dieser Zeitungen sind die Konferenzen, und diese und nicht etwa der jeweilige Redakteur und seine Mitarbeiter bestimmen Inhalt und Richtung des Blattes.

Jene geistige Dürftigkeit und Einseitigkeit der mennonitischen Zeitungen sind denn auch der Grund, warum sie bei den Jugendlichen nicht ankommen und kein Echo finden. Aber auch für die ältere mennonitische Generation sind jene Blätter nicht viel mehr als eine magere Nachrichtenquelle, die sie über Ergehen ihrer Verwandten und Bekannten auf den vielen mennonitischen Siedlungsgebieten im Lande auf den Laufenden hält.

Diskussionen und Unterhaltungen über aktuelle Probleme der Gemeinschaft werden "oben" nicht gern gesehen. Es ist auch wiederholt vorgekommen, daß die Erörterung von Themen, die der Konferenz nicht genehm waren, durch einfachen Befehl an den Schriftleiter unmöglich gemacht wurden. Angesichts dieser geistigen Armut und auch Unfreiheit der eigenen "Presse" beziehen die meisten Mennoniten in Kanada denn auch englische Zeitungen und Zeitschriften und profiliertere Blätter anderer Religionsgemeinschaften.

Es liegt auf der Hand, daß sich die Gemeinschaft auch durch diese kurzsichtige Haltung der Konferenzen eines überaus wichtigen Mittels begibt, die heranwachsende Generation am Leben der Gemeinschaft zu interessieren und an sich zu fesseln.

II. ABWANDERUNG

1. **Wer wandert ab?**

Ein großer Teil, wahrscheinlich der größte Teil der jungen gebildeten Mennoniten in Nordamerika verläßt ihre Gemeinschaft. Die vielen Jahre im College und auf der Universität, der Beruf außerhalb ihrer Gemeinschaft und nicht zuletzt die vielen Ehen mit Nichtmennoniten haben sie ihrer Gemeinschaft entfremdet. Sie selber meinen, über sie hinausgewachsen zu sein. Familie und Gemeinde hatten es versäumt, sie zu bewußten Mennoniten zu erziehen und haben so ein Vakuum entstehen lassen, in das nun andere Gemeinschaften nur zu gern nachgestoßen sind.

In den Städten sind es vor allem die erwähnten vielen Ehen mit Nichtmennoniten, die den Gemeinden große zahlenmäßige Verluste zufügen. Das um so mehr, als, wie gesagt, nur der kleinste Teil dieser Ehepaare in der mennonitischen Gemeinschaft verbleibt.

Groß ist in den Städten auch die Zahl derjenigen, die einer Mennonitengemeinde nur noch nominell angehören. Sie unterhalten zu ihr kaum noch eine irgendwie geartete Verbindung. Sie zahlen natürlich auch keine Gemeindesteuer und halten auch ihre Kinder nicht an, am Leben einer Gemeinde teilzunehmen. Sehr viele Familien trennen sich auch endgültig von ihren angestammten Gemeinden, ohne sich einer nichtmennonitischen Gemeinschaft anzuschließen. Es gibt sowohl in Kanada als auch in den Vereinigten Staaten größere nichtmennonitische Gemeinden, deren Glieder alle oder doch zum größten Teil ehemalige Mennoniten sind.

Natürlich können diese Vorgänge den Gemeinden und ihrer führenden Schicht, den Predigern, nicht verborgen bleiben. Aber weder auf den Gemeindestunden (Brüdergemeinde) und den Bruderschaften (Konferenzgemeinde), noch auf den Konferenzen selber oder in den Zeitungen sind sie jemals zur Sprache gekommen. Gemeinden und Prediger tun so, als gäbe es diese starke Abwanderung gar nicht. Natürlich kümmert sich auch niemand von ihnen um jene Abwanderer und niemand ist daran interessiert, auch nur die Gründe für jene Flucht kennenzulernen.

2. **Warum wandert er ab?**

Die Jugendlichen sehen keinen entscheidenden Unterschied zwischen den religiösen Auffassungen und Erkenntnissen ihrer Gemeinden und denen anderer Religionsgemeinschaften, die eine Abgrenzung und Absonderung erforderlich machen oder rechtfertigen würden. Sie halten manche Gebote und Verbote ihrer Gemeinden für überholt und für unzeitgemäß. Sie würden von der geistlichen Enge und Engherzigkeit ihrer Gemeinden, so sagen sie, abgestoßen und von der weitherzigeren Duldsamkeit und Großzügigkeit anderer Gemeinschaften angezogen.

Sie vermissen eine sachkundige und sichere Führung, die auch imstande wäre, die brennenden aktuellen Fragen der jüngeren Generation zufriedenstellend zu beantworten. Sie hätten sich vergebens bemüht, die Aufsplitterung ihrer Gemeinschaft zu verstehen und zu rechtfertigen. Sie sind ferner der Meinung, daß ihre Konferenzen die vordringlichsten Probleme ihrer Gemeinschaft geflissentlich umgehen und mitvorbedacht ausklammern. Sie bedauern schließlich, daß ihnen weder in der Familie noch auch in der Schule oder Gemeinde jemals nahegelegt worden ist, warum sie Mennoniten sind und was sie in der Lehre von anderen Gemeindschaften unterscheidet.

Die älteren Abwanderer sind der Auffassung,

a) daß die mennonitische Gemeinschaft keine Zukunft hat;
b) daß die bisherige Führung, die Predigerschaft, versagt hat; sie hat die Spaltungen verursacht, und sie hat auch die fluchtartige Abwanderung nicht nur nicht verhindert, sie hat sie selber verschuldet;
c) daß nicht die Prediger, sondern die bestgeeigneten Laien die Gemeinschaft führen sollten;
d) daß die Aufgabe der Prediger auf die Leitung der Gemeinden und die Seelsorge beschränkt werden sollte;
e) daß die bisherige Ordnung die Prediger überfordert habe; sie seien nicht imstande gewesen, den geistlichen und den weltlichen Sektor zufriedenstellend zu verwalten.

3. **Wohin wandert er ab?**

Die meisten Abwanderer schließen sich anderen Religionsgemeinschaften an. Bevorzugt werden dabei die Allianzgemeinde, die Baptisten, die Pfingstgemeinde, die Vereinigte (United) Kirche, die lutherische und die katholische Kirche und andere Kirchen und Gemeinschaften. Manche wechseln auch zu kleineren Sekten, religiösen Zirkeln und Konventikeln über, wo sie nicht selten in führende Stellungen aufrücken.

Daß zumindest die Landgemeinden ihrer Gemeinschaft ganz erhalten bleiben würden, ist inzwischen auch Illusion geworden. Fast die gesamte Landjugend strömt in die Stadt, weil für sie auf dem Lande nichts mehr zu tun übrig geblieben ist. Sie faßt Fuß in der Stadt, entfremdet sich der eigenen Gemeinschaft und wandert vielfach ab.

Erstaunlich groß ist heute in Kanada die Zahl der sogenannten Kofferfarmer. Das sind die Farmer, die in der Stadt wohnen und die nur zur Bestellung des Ackers und zur Einbringung der Ernte aufs Land gehen, um dann für den Winter wieder in die Stadt zurückzukehren. Ist die Farm nicht zu groß, kann sie der Besitzer allein oder doch mit nur einem Helfer bewirtschaften. Eine Viertel-Sektion (160 Acker) genügen heute nicht mehr, Farm und Familie zu unterhalten. Viele mennonitische Farmer besitzen daher mehrere "Viertel", nicht selten bis zu zehn, weil nur so die hohen Preise für die landwirtschaftlichen Maschinen herausgewirtschaftet werden können.

Die Mechanisierung der Landwirtschaft hat viel dazu beigetragen, die Familienbande auf dem Lande zu lockern und bäuerliche Jungmannschaft zu entwurzeln sowie das Verhältnis des Farmers zu Grund und Boden zu verändern.

(Schluß folgt)

Meine liebe Frau ist im Leben viel krank gewesen und hat auch mehrere Operationen durchgemacht. Sie war mir eine liebe Lebensgefährtin.

Es betrauern sie unsere adoptierte Tochter Mary in Courtenay, nebst ihren Kindern, ein Bruder Ludwig in Frunse, Rußland, ein Bruder Gustav in Orenburg, Rußland, ein Bruder Wilhelm in Argentinien, eine Schwägerin Emielie, auch in Frunse, Rußland, und ich, ihrer liebend gedenkender Gatte — Peter Hiebner.

Auf Wunsch der Angehörigen eingesandt von

Jacob Falk,
R.R.1, Black Creek, B.C.

Postage paid in Winnipeg

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

Staatssekretär M. Schüler befaßte sich der Staatssekretärausschuß für Fragen des geheimen Nachrichtenwesens und Sicherheit mit Maßnahmen zur Aufklärung. Das Bundespostministerium hat im Außenbereich der Staatskanzlei in Mainz und der Bonner CDU-Zentrale "Vermessungsarbeiten" begonnen, um die Stelle zu finden, von der aus das Gespräch abgehört worden sein könnte.

— Der 25jährige diensthabende Fahrdienstleiter von Warngau, Franz Harbart, hat mitgeteilt, er wolle sich zunächst mit seinem Rechtsanwalt beraten, bevor er eine Aussage zu der Zugkatastrophe vom Sonntag, dem 8. Juni, macht. Beim Zusammenstoß zweier Züge auf der eingleisigen Strecke bei Warngau (Oberbayern) waren 38 Menschen getötet und 112 verletzt worden. Die bisherigen Erkenntnisse über die Untersuchungen des Sprachspeichers, auf dem die Gespräche der beiden Fahrdienstleiter von Warngau und Schaftlach aufgezeichnet sind, können nach Angaben der Staatsanwaltschaft zur Zeit noch nicht bekanntgegeben werden, um weitere Aussagen nicht zu entwerten.

— Der rheinland-pfälzische Innenminister Heinz Schwarz (CDU) warnte in seiner Regierungserklärung vor dem Landtag in Mainz, "kleine, militante, nazistische Gruppen" entständen in fast allen Bundesländern. Ihr Ziel sei die Ausrottung der Demokratie — ihre Vorbilder gleichermaßen Adolf Hitler, Ulrike Meinhof und Andreas Baader.

Gegenüber der Presse erklärte der Minister, wenn auch "keine unmittelbare akute Gefahr für den Bestand unserer freiheitlichen demokratischen Ordnung durch diese Kräfte besteht, müssen wir doch die Ansätze rechtzeitig erkennen und bekämpfen. Die Gefahr ist, daß die Rechten von den Linken lernen".

* * *

UdSSR — Die amtliche Nachrichtenagentur TASS hat die Existenz eines sowjetischen Militärstützpunktes in dem ostafrikanischen Staat Somalia bestritten und den amerikanischen Verteidigungsminister James Schlesinger als "Opfer einer Fata Morgana" bezeichnet. Schlesinger hatte dem amerikanischen Senat Luftbilder vorgelegt und erklärt, die Sowjetunion habe in dem somalischen Hafen Berbera einen Stützpunkt für Antischiffsraketen errichtet.

Die Sowjetunion, so versicherte TASS, lehne weiterhin Militärstützpunkte auf fremdem Territorium ab und sei diesem "Grundprinzip der Außenpolitik" auch im Hinblick auf Länder im Gebiet des Indischen Ozeans treu geblieben. Schlesingers Erklärungen entsprächen nicht dem Geist der Zeit und dienten nicht der weiteren Entspannung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen.

— Eine sowjetische Delegation hoher Funktionäre hat, wie aus amerikanischen Geheimdienstkreisen verlautet, mit der Uebergangsregierungvon Mozambique über die Errichtung eines Stützpunktes in der Hafenstadt Lourenco Marques verhandelt.

Nach den Berichten soll es dabei auch um den Ausbau des Hafens mit sowjetischer Hilfe gegangen sein. Möglicherweise werde sich die Sowjetunion am Aufbau der Kriegsmarine von Mozambique, das am 25. Juni unabhängig wird, beteiligen. Die Befreiungsbewegung Frelimo, die am 25. Juni die Macht in Mozambique übernehmen wird, erhält schon seit Jahren sowjetische Waffenlieferungen.

— Autokonstrukteure in Leningrad arbeiten nach Angaben des Münchner Informationsdienstes "Deutsche Wirtschaft" an einem Rennwagen, der eine Geschwindigkeit von mehr als 300 Kilometer pro Stunde erreichen soll. Wie in München weiter mitgeteilt wurde, wird das Fahrzeug einen Zylinderinhalt von bis zu sieben Litern und eine Kunststoff-Karosserie erhalten. Bisher hat noch kein sowjetischer Rennwagen an internationalen Motorsport-Wettbewerben teilgenommen. Der sowjetische Parteichef Leonid Breschnjew gilt als Liebhaber schneller Autos. Bei verschiedenen Gelegenheiten hat er im Ausland Coupes als Geschenk erhalten.

* * *

Jordanien — Der syrische Staatspräsident Assad und König Hussein von Jordanien haben in einem gemeinsamen Kommunique zum Abschluß ihrer dreitägigen Gespräche in Amman alle arabischen Staaten aufgefordert, "der fortgesetzten Weigerung Israels, sich aus den besetzten arabischen Gebieten zurückzuziehen", geschlossen und unter Mobilisierung aller Kräfte entgegenzutreten.

Assad und Hussein schlossen ihre Länder zu einer gemeinsamen Front zusammen, die sich zwar militärisch und deklamatorisch gegen Israel, politisch aber gegen Sadat und sein Bestreben richtet, über Washington zu einem weiteren Teilabkommen mit Israel zu gelangen.

Die neue "Achse" Amman-Damaskus ist stark genug, um im Ernstfall durch Provokation von Zwischenfällen auf Israel das Dreieckspiel Washington-Kairo-Jerusalem zu beenden und Sadat vor die Wahl zu stellen, sich auch militärisch zu engagieren oder als Verräter an der arabischen Sache zu gelten.

Der Gipfel von Amman hat Hussein wieder als möglichen Sprecher für die Palästinenser ins Spiel gebracht — eine Geste, mit der Israel und den USA eine Globallösung offenbar schmackhaft gemacht werden soll.

Erst im Oktober des vergangenen Jahres hatte der Araber-Gipfel von Rabat König Hussein alle Rechte auf das Westuferland aberkannt und sie der "Palästinensischen Befreiungsorganisation" (PLO) übertragen. Jetzt bauten Assad und Hussein diese Exklusiv-Rolle vorsichtig ab: die "Palästinensische Befreiungsarmee" (PLA), die einzige reguläre Streitmacht der Exilpalästinenser, wird der neuen gemeinsamen Front angeschlossen und damit von der PLO, der politischen Führung, getrennt.

Assad will sich dafür einsetzen, daß Arafat, der offenbar bereit ist, von den bisherigen Extremforderungen abzurücken, einer Vergrößerung des PLO-Parlaments bei den demnächst anstehenden Neuwahlen zustimmt. Die Zahl der Sitze würde danach von jetzt 197 auf 400 bis 500 erhöht und vornehmlich mit Vertretern der Westufer-Bevölkerung besetzt, die die PLO ablehnt.

Ein Treffen aller ehemaligen Studenten des WINKLER BIBEL-INSTITUTS am 20. Juli

Programm — **2.30 Uhr in der Winkler MB-Kirche**
Mahl — **im Freien**

Kommt, feiert mit uns das Jubiläumsjahr. Erfreut euch der Musik, Gesanggruppen, Redner u. Lehrer aus vergangenen Jahren. Es ist dieses auch eine Gelegenheit, alte Freunde zu treffen.

Alle, die während der letzten 50 Jahre die Bibelschule besucht haben, sind herzlich eingelden.

FREIZEIT

für ältere Leute

im Camp Arnes vom 25. bis 30. August; zwei Programme.
Beginn den 25. August, 11 Uhr vormittags, Abschluß am 27. August, 3 Uhr nachmittags. **Zweites Programm:** Beginn am 28. August, 11 Uhr vormittags, Abschluß am 30. August, 3 Uhr nachmittags. Man kann an beiden Programmen teilnehmen, da das Programm jedesmal verschieden ist. Kosten 21.00 Dollar pro Person für 3 Tage, 42.00 Dollar für die Woche.

Weitere Auskunft erteilt auf Anfrage:

CAMP ARNES
1151 Henderson Hwy., Winnipeg, Man.
R2G 1L5, Tel. 338-9325

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1975 $6.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.